

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes

Zingerle, Ignaz Vinzenz

Innsbruck, 1871

IX. Das Jahr in seinen Festen und Gebräuchen

IX. Das Jahr in seinen Festen und Gebräuchen.

1070 (618). Wer an einem Sonntag geboren ist, ist ein Glückskind. (G. T.)

1071 (619). Sonntagskinder sehen die Geister und in die Zukunft. Dasselbe gilt besonders von Jenen, die am weissen Sonntag geboren wurden. (G. T.)

1072 (620). Die Sonntagskinder haben auf dem Hinterkopf ein Kreuz. (Schwaz.)

1073 (621). Wenn man am Sonntage schnitzelt, schneidet man unserm Herrn in die Finger. (Alpach, Meran.)

1074 (622). Wird an einem Sonntage ein grünes Messkleid gebraucht, kommt Regen. (G. T.)

1075 (623). Wenn's an einem Sonntag, an dem ein grünes Messkleid getragen wird, regnet, regnet es neun Sonntage nacheinander. (Kastelrut.)

1076 (624). Wenn über einen Sonntag ein Grab offen bleibt, stirbt noch in derselben Woche Jemand. (Flaas.)

1077. Wenn es an einem Sonntage regnet, regnet es die ganze Woche. (Palu.)

1078 (625). Dunkler Montag, helle Woche. (Stockach.)

1070. Rochholz Gl. II, 12 Wolf Z. III, 29.

1071. Müllenhof 217. Rochholz Gl. II, 12. Panzer I, 259. II, 295. Vonbun 63. Meier 507. Seifart 39. Leoprechting 153. Pröhle HB. 83. Rochholz A. I, 237.

1073. Wolf Z. III, 30.

1076. Rochholz Gl. II, 13.

1077. Kehrein II, 257.

1079. Am Dienstage soll man Hochzeit halten. (G. T.)

1080. Wie das Wetter am ersten Dienstage des Monats ist, bleibt es im ganzen Monat. (Innthal.)

1081 (626). Dienstag und Donnerstag sind Hexentage. (S. v.)

1082 (627). An Dienstagen und Donnerstagen gehen die Buben abends aus (Pitzthal, Scharnitz). Solche Buben heissen Joler, weil sie jodlen. (Scharnitz.)

1083 (628). An einem Mittwoch hat sich Judas erhängt, deshalb ist er ein Unglückstag. (Serfaus.)

1084 (629). Kälber, die an einem Mittwoch zur Welt kommen, soll man nicht aufziehen. (Lechthal, Innthal.)

1085 (630). Kälber, die an einem Mittwoche geworfen sind, gehen schnell zu Grunde. (Innthal.)

1086 (631). An einem Mittwoche soll man das Vieh nicht in einen andern Stall oder auf die Alm treiben. Auch sollen an diesem Tage die Ställe nicht ausgemistet werden. (Etschland.)

1087. An Mittwochen und Freitagen gehen die Buben fensterlen. (Bei Hall.)

1088 (632). An Quatember-Mittwochen soll man nachts nicht an Kreuzwegen vorbeigehen, denn oft schon wurden Leute an solchen Wegen auf einen Berg entführt, wo Hexen ihren Tanz hielten. (Lechthal.)

1089. Fängt ein Monat mit einem Mittwoch an, ist im ganzen Monat schlechtes Wetter. (Söll.)

1090. Was man an einem Donnerstag beginnt, fällt unglücklich aus. (Söll.)

1091. Wer sich an einem Donnerstage beschädigt, heilt sehr schwer. (Dux.)

1092. Jedes lebende Wesen, das an einem Donnerstag zur

1079. Rochholz Gl. II, 21. Birlinger II, 388. Lütolf 559. Landsteiner 38.

1082. Rochholz Gl. II, 59.

1083. Rochholz Gl. II, 26.

1084. Rochholz Gl. II, 26.

1086. Lütolf 559.

1090. Rochholz Gl. II, 31. 32.

1091. Rochholz Gl. II, 31. 36.

Welt kommt, ist närrisch und zu Thorheiten geneigt. Deshalb werden an diesem Tage geborne Kinder von ihren Eltern meist verachtet und schlecht behandelt. (Aichleit.)

1093. Der Donnerstag ist der Hexentag. (G. T.)

1094. Der Donnerstag ist der Knödeltag. (S. v.)

1095. Kälber, die am Donnerstag zur Welt kommen, sind gut. (S. v.)

1096. Der Freitag ist ein Unglückstag, weil sich an diesem Tage Judas erhängt hat. (Innthal.)

1097 (633). Der Freitag ist ein Unglückstag. Deshalb soll man an diesem Tage nichts Wichtiges unternehmen. (G. T.)

1098 (634). Wer an einem Freitag geboren wird, muss sein Lebetag viel leiden. (G. T.)

1099 (635). An einem Freitage soll man nicht zum ersten Male das Vieh aus dem Stalle treiben. (Lechthal.)

1100 (636). Wenn man an einem Freitage sich die Nägel abschneidet, so hilft dies gegen Zahnweh. Auch soll man dann keine Nagelwurzeln bekommen.

1101 (637). Der Freitag hält es in Bezug des Wetters nicht mit der Woche. War das Wetter früher schön, wird es am Freitage schlecht. (Flaas.)

1102. Der Freitag geht nicht mit der Woche. (Eisackthal.)

1103 (639). Wenn's am Freitag regnet, regnet's eine ganze Woche. (Nauders.)

1104 (638). Das Wetter, das sich am Freitag aufzieht, hält acht Tage an. (S. v.)

1105. Am Freitag geht man regelmässig zu seinem Madl. (Unterinnthal.)

1106 (640). Freitags soll man nicht Hochzeit halten. (G. T.)

1093. Vgl. Rochholz Gl. II, 47.

1095. Leoprechting 152.

1097. Wolf B. I, 237. Meier 391. Wolf Z. II, 101. Rochholz Gl. II, 53. Lütolf 560.

1098. Rochholz Gl. II, 54.

1101. Lütolf 386. Rochholz Gl. II, 52. Curtze 395. Wolf Z. II, 93.

1105. Rochholz Gl. II, 52, 59.

1106. Kuhn N. 387. Rochholz Gl. II, 53.

1107 (641). Wenn man an einem Freitage einen Hafen zerbricht, macht ihn die Muttergottes wieder ganz. (Ambras.)

1108 (642). Wenn man am Freitag lacht, weint man am Sonntag. (Ambras.)

1109 (643). Wenn man am Freitag niest, bringt der Sonntag Unglück. (Schwaz.)

1110. Wie der Freitag, so der Sonntag. (Innthal.)

1111. Am Freitage kommen eingelegte Krapfen, am Samstag gebackene Nudel, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag Knödel auf den Tisch. (Unterinnthal.)

1112 (644). Der Samstag ist der Mutter Gottes heilig. (G. T.)

1113 (645). An den Samstagen muss wenigstens einmal der Muttergottes zu Ehren die Sonne scheinen. Nur drei Samstage sind davon ausgenommen. (G. T.)

1114 (646). Es ist kein Samstag so keck,

Dass er die Sonn' den ganzen Tag versteck'.

(Stockach.)

1115. Am Samstage soll man zu Ehren der Muttergottes nicht pfeifen. (Unterinnthal.)

1116. Am Samstag soll man der Muttergottes zu lieb kein Obst essen. (Etschland.)

1117 (647). Wenn man am Samstag niest, kommt am Sonntag Glück. (Schwaz.)

1118 (648). Am Samstag abends muss Alles herabgesponnen sein, sonst verschwindet in der Nacht das Werg von der Kunkel. (Leutasch.)

1119 (649). Wenn eine Spinnerin am Samstag noch Werg auf der Kunkel aus dem Heimgart trägt, bringt sie keinen Faden mehr herunter. (Höfen.)

1120. Am Samstage geht kein Bursche in den Heimgart. Wenn einer es thut, nennt man ihn Nudelbettler. (Häusern.)

1110. Leoprechting 155. Kehrein II, 257. Lütolf 386.

1112. Rochholz Gl. II, 57. Lütolf 560.

1113. Wolf Z. II, 101. 108. Schmitz 174. Menzel Smb. II, 396. Haltrich St. 36. Lütolf 386. 560. Birlinger I, 189. 473.

1118. Vgl. Kuhn W. II, 94. 95. Rochholz Gl. II, 56.

1121. Am Samstage soll man keine Reise antreten und kein Kleid zuschneiden. (Bei Hall.)

1122. Dienstag, Donnerstag und Samstag sind Schwendtage. An diesen Tagen ist Alles viel schlechter und gefährlicher. (Dux.)

1123. Wie der Samstag, so der Sonntag. (Palu.)

1124. Am Samstag abends wird nach dem Krapfenbacken ein Stück Butter auf den Dreifuss gelegt für die armen Seelen, dass sie sich die Brandwunden damit schmieren können. (Zillerthal.)

J ä n n e r.

1125. Neujahrsnacht still und klar

Deutet auf ein gutes Jahr. (G. T.)

1226 (650). 1. Jänner. Wem man am Neujahrsmorgen zuerst begegnet, soll man um den Taufnamen fragen. Wie der Befragte, wird das künftige Lieb heissen. (Bei Innsbruck.)

1127 (651). Am Morgen des neuen Jahres ist das Neujahrswünschen allgemein üblich. Dabei sucht man andern zuvorkommen und ihnen das neue Jahr abzugewinnen. (G. T.)

1128 (652). Wenn einem am Neujahrsmorgen ein frischer Bube oder ein schönes Mädel begegnet, bedeutet es Glück; wenn ein altes Weib, bedeutet es Unglück. (G. T.)

1129 (653). Schöner Neujahrstag, fruchtbares Jahr. (Lechthal.)

1130 (654). Wenn am Neujahrstag nicht aller Flachs gesponnen ist, wird das folgende Jahr schlecht. (Bei Innsbruck.)

1131 (655). Von Weihnachten bis Dreikönigen ist in Oberinntal das Sternsingen gebräuchlich. Drei Knaben mit Russ geschwärzt und mit papiernen Kronen auf dem Haupte ziehen in die Häuser umher. Zuerst tritt einer in die Stube und recitirt:

König Kaspar bin ich genannt,

Komm daher aus Mohrenland,

Komm daher in grosser Eil,

Melchores, Melchores tritt du herein!

Nun stellt sich Kaspar in die Ecke. Melchior tritt ein und spricht:

1126. Lütolf 558.

1127. Meier 469. Wolf Z. I, 173. Schmitz 5. Staudenmaier I, 342. Reinsberg 1 ff.

Ich tret herein durch diese Thür
 Und mach das heilig Kreuz dafür,
 Das heilig Kreuz mit göttlichem Segen,
 Das uns Gott Vater vom Himmel gegeben.
 Balthores, Balthores, tritt du herein!

Melchior tritt zu Kaspar in den Hintergrund und Balthasar kommt und singt:

Ich tret herein mit der Goas,
 Möcht wissen, wie die Hausfrau hoast.
 Die Hausfrau hoast Frau Pfefferkearn,
 Weihnachtzelten essen mar gearn.

Nun stellen sich alle drei zusammen und singen:

Wir heiligen drei König mit insem Stearn,
 Wir wellen jetzt singen und Jesum vereahrn.
 Wir finden ein Kindelein nakend und bloass
 Und legen's Maria der Muater in Schoass.

Herodes schaut zum Fenster gericht't:

„Was ist denn das für a schwarz Gesicht?
 Das schwarze Gesicht ist ins wohl bekannt,
 Es ist ein König aus Mohrenland.“

Itzt ist's halt g'sungen, itzt ist's halt gar,
 Itzt wünschen mir a nuis glückseliges Jahr.
 Glückseligis nuis Jahr ist a fröhliche Zeit,
 Die gibt Gott Vater, Gott Suh'n und Gott Geist. —

I hab schon g'heärt an Schlüssel klingen,
 Man weard ins bald zwei, drei Kreuzer bringen,
 Zwei, drei Kreuzer sein no nit gnua,
 Es keärt a Stuck Zelten und a Schnaps a darzua.

Es fliegt a Vögele über's Feld,
 Mir nehmen nix als Fleisch und Geld,

1131. Kuhn N. 347—354. Meier 470 ff. Pröhle HB. 252. Montanus 19.
 Weinhold W. 127—133. Gebhart 48—59. Schmitz 7. Nork Fst. 56. Pritz 62.
 Leoprechting 157. Wolf Z. II, 362. III, 337. IV, 45. Birlinger II, 14. 15.
 Reinsberg 23 ff.

Mir nehmen kuan Meahl, mir haben kuan Sack
 Und die heiligen drei König haben nie kuan Pack.

Schliesslich werden die Könige bewirthet, und dann geht ihr Weg
 in ein anderes Haus.

1132. Ein anderes Lied, das von Sternsängern vor den Häu-
 sern gesungen wird, lautet:

Die heiligen drei König mit ihrem Stern
 Ziehen früh aus
 Vor dem Herodes sein Haus.
 Herodes schaut zum Fenster heraus.
 Und wenn ihr was gebet,
 So gebt es uns gern
 Und gebt es uns bald.
 Wir müssen heut' noch durch finstern Wald
 Bei Mondschein und Stern
 Nach Bethlehem zu unserm Herrn.

Die heiligen drei Könige werden nun in's Haus geladen und dort
 beschenkt.

1133 (656). 5. Jänner. Am Vorabende des h. Dreikönigtages
 werden die Häuser und Ställe beräuchert und gesegnet. Die Zimmer-
 und Stallthüren werden häufig mit C. M. B. bezeichnet. Diese
 Buchstaben, die Caspar, Melchior, Balthasar bedeuten, schützen
 gegen Teufel und Hexen. (G. T.)

1134. Vor dem Könighauchen muss das Haus gekehrt wer-
 den, sonst tragen die Mäuse den Staub in die Augen. (Kurtatsch.)

1135 (659). Nach dem Rauchen schliessen alle Inwohner des
 Hauses einen Kreis, in dem der Hausvater mit der Rauchpfanne
 sich befindet und Jeden anräuchert. Wenn ein Bewohner dabei
 fehlt und nicht beräuchert wird, stirbt er binnen Jahresfrist.
 (Aflng.)

1136. An diesem Abende darf man nach dem Rauchen die
 Stallthüre nicht mehr öffnen. (Tiers.)

1137. Am Dreikönigs-Abende wird Salz geweiht, das man
 dem Viehe vor der Auffahrt auf die Alm und bei der Zurückkehr
 von derselben gibt. Gewöhnlich legt man vor der Weihe auch

Kreide auf das Salz, um sie weihen zu lassen. Mit derselben schreibt man C. M. B. auf die Thüren oder behält sie auf. (Häusern.)

1138 (657). In den folgenden Tagen werden mit dem heiligen Dreikönigswasser auch die Weinberge und Felder besprengt. Der Sprengwedel, der gewöhnlich aus Buchszweigen besteht, wird an einer hohen Stange befestigt und auf dem Felde oder im Weinberge aufgestellt. Dies schützt vor Hexen und Hagel. (Etschland.)

1139 (658). In der Nacht vom 5. auf den 6. Jänner sollen auch die Thiere reden. Ein Bauer horchte in dieser Nacht an der Stallthüre, um zu hören, was seine Ochsen besprechen. Da vernahm er deutlich die Worte: „In der folgenden Woche werden wir Holz zur Säge ziehen — dem Bauern zur Todtentrube.“ Und so geschah es auch. Kaum war das Holz zu Brettern geschnitten, erkrankte der Bauer und in wenigen Wochen lag er im Sarge, den ihm der Tischler aus jenem Holze gefertigt hatte. (Eggenthal.)

1140. Am Vorabend vor dem Dreikönigtage sollen abends drei Gerichte aufgetragen werden und von jedem derselben etwas über gelassen werden, denn es kommt in der Nacht die Stampa oder Gsanga. Die Kübel und Milchbrüggelen sollen fleissig beräuchert werden. Wer diese Nacht im Stalle bleibt, hört die Kühe reden. (Tiers.)

1141. Am 5. Jänner vormittags gehen die Schulkinder in die Häuser und bekommen überall ein Geschenk, was man Göimacht nennt. (Palu.)

1142 (660). Zu Gömachten, d. i. am Abend vor hl. Dreikönigen war es Sitte, die Ueberbleibsel des Nachtmahles für die Perchtel auf dem Tische stehen zu lassen. Wenn die Leute zu Bette waren, kam sie mit ihren Kindern als ein steinaltes Weibchen und kostete von den Speisen. Die Perchtel ist die Frau des

1139. Vgl. Landsteiner 30. Vernaleken A. 342.

1140. Vgl. Landsteiner 34.

1141. Vgl. Schmitz 7

1143. Wolf Z. III, 205. 234. Pritz 61. Grimm M. 52. 250. 252 ff. 885. Sepp I, 429. II, 335. Wolf Gl. 37. Landsteiner 34. Vernaleken A. 345.

Pilatus und muss bis zum jüngsten Tage umgehen. (Alpach.) Weil dies vorzüglich am Dreikönigtage geschieht, heisst dieser auch Perchtentag. (Pusterthal.)

1143. Am heiligen Abende und am Königabende muss man die Kinder auf den Boden legen und die Wiege darüber stellen, damit die Berchta oder Stampa ihnen nichts zu leid thue. (Tiers.)

1144 (661). Noch vor ein paar Menschenaltern wurden am Vorabend des Dreikönigfestes Nudel auf das Hausdach gelegt. (Achenthal.)

1145. Am hl. Dreikönigtage gehen die kleinen Mädchen in die Häuser mit dem Grusse: „Gelobt sei Jesus Christ zur Gömacht!“ worauf sie beschenkt werden. In Sölden gehen nur die Knaben um und grüssen zur Gömacht. (Oetzthal.)

1146. Am Dreikönigtage gehen die Kirchensänger mit einem Sterne an einer Stange das ganze Dorf ab und singen vor jedem Hause ein frommes italienisches Lied, wofür sie überall zwei bis vier Brotlaib erhalten, die im Ganzen an Werth 30—40 fl. betragen. Das Geld wird dann vertheilt und mit dieser Sammlung bestreiten sie ein Nachtessen, und der Haupttheil wird zu Messen für die armen Seelen verwendet. (Palu.)

1147. Der Organist wählt drei Sänger. Diese stellen die hl. drei Könige vor, einer mit einer Stange, an deren Gipfel ein leuchtender Stern, den der Träger mittelst einer Schnur bewegt. So ziehen die Viere am hl. Dreikönigabend in den Bürgerhäusern umher und singen ein Lied zum Andenken des Festes. Mitten im Kontexte wird es plötzlich mausstille. Der Organist tritt hervor und singt im allerwunderlichsten Falsettone den edlen Herrn des Hauses an, wobei alle spiessbürgerlichen Titel desselben treulich recitirt werden. Da er so schnell als möglich spricht und die letzte Silbe weit hinaus dehnt, so macht es einen äusserst komischen Eindruck. Hierauf folgt die andere Hälfte des Sternliedes. Ein beliebiges Geldgeschenk vergilt den poetischen Nachtbesuch. (Lienz.)

1148. In der Nacht vor dem Dreikönigtage und vor Perchtelenweih, d. i. vor dem darauf folgenden Sonntage, gehen die

1144. Wolf Z. III, 335. Grimm M. 52. 256.

1146. Lütolf 561.

1147. Webers Tirol II, 175.

1148. Vgl. Vernaleken A. 346. 349 ff. Reinsberg 13.

Perchten um. Sie haben lange Stöcke, sind vermummt und tragen einen Sack, um die Krapfen hinein zu thun. Es ist Sitte, ihnen überall etwas zu geben. (Dux.)

1149. Die Kirchensänger, welche früher von der Gemeinde nicht bezahlt wurden, giengen am Dreikönigabende als Sternsinger von Haus zu Haus, wobei sie dann Geschenke an Geld und Speisen erhielten. (Dux.)

1150. Das Perchtellaufen kam unlängst noch in Kössen am hl. Dreikönigabende vor. Da mischte sich aber die eigentliche Percht darunter und gab sich durch einen Riesensprung über's Brunnenhaus zu erkennen. Dabei sah man ihre Bocksfüsse. (Kössen.)

1151. Der Vorabend des zwölften Tages, des letzten Festtages der Weihnachtszeit, wird hier auf dem Lande lustig und fröhlich begangen. Ist ja dieser Tag der Vorabend des Festes der Erscheinung des Herrn, welcher sich durch den Stern der Weisen des Morgenlandes offenbarte. Schon um 12 Uhr Mittags wird Feierabend gemacht und rückt in der That der Abend heran, so sammeln sich die Familien, von welchen das Dienstpersonal nicht ausgeschieden ist, um den Blattelstock, ein Festgericht von dünnebackenen Brotspeisen, welche, mit Butter, Honig und gestampftem Mohn angemacht, auf einen mächtigen Teller thurmartig aufgebaut und wie jedes zu stürmende Gebäude mit Vorwerken von Kuchen und Zelten umgeben, die Bewunderung und das Entzücken der grossen und kleinen Jugend bilden. Dazwischen stehen wohl bisweilen auch kleine Pulvermagazine in Form von Maassflaschen, gefüllt mit rothem Tiroler. So vorbereitet werden mit gehobener Stimmung die „Sternsinger“ erwartet, welche unter Voraustragung einer Fackel vor den Häusern der „Besserstehenden“ erscheinen und mit dem Abspielen einiger Melodien oder unter Absingung von Festliedern erscheinen. Gastfreundlich werden sie empfangen und eingeladen, an den Herrlichkeiten des Tisches theilzunehmen und den Trunk zu versuchen. Nun wird unter obligater Begleitung der Dorfjugend, welche bei derlei Anlässen schliesslich oder vielmehr vor Allem den natürlich ihr gebührenden Theil der

1149. Lütolf 561.

1150. Schneller I, 195. Vernaleken A. 350. Quitzmann 115.

Zing erle, Meinungen.

Freude und Aufregung für sich in Anspruch nimmt, dem ganzen Hause ein fröhliches Neujahr, Glück, Segen und Gesundheit ausgebracht, was andererseits nicht minder lebhaft erwidert wird. Hierauf erhält die „Bande“ vom Haupte der Familie eine Mundgabe oder ein Paar alte Zwanziger und zwar zu Händen des Sacktragers, ihres Kassiers. Die Spenden in Naturalien fließen so reichlich, dass die Sackträger bald Sackzieher werden müssen und ihnen nebenbei oft ein ganz sonderbarer Stern aufgeht; denn so geht es weiter fort und fort. Dass es dabei an traulichen Späßen nicht mangelt, versteht sich wohl von selbst. (Iselthal.)

1152 (662). 8. Jänner. Erhart mit der Hack, — steckt die Weihnachtfeiertag in Sack. (Etschland.)

1153 (663). 17. Jänner. Anton Abt wird als Viehpatron hochverehrt. Vorzüglich beschützt er die Schweine. (S. v.)

1154 (664). Wenn der Schlern, ein Berg bei Kastelruth, am Tage des Antoni Abt eine Nebelkappe hat, wird der schwarze Plenten (Haidekraut) gedeihen. (Kastelruth.)

1155. Um Maria Vermählung (20. Jänner) haben Finken und andere Singvögel Hochzeit. (Unterinnthal.)

1156 (665). 22. Jänner. St. Fabian und Sebastian sind Schutzheilige gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten. Deshalb wird dieser Tag in den meisten Orten gefeiert. (G. T.)

1157. Sebastian ist Patron der Schützen. Sein Fest wird mit Schützenämtern und Schützenmählern gefeiert. (G. T.)

1158. St. Sebastian bringt die grösste Kälte. Dann bricht sie. (S. v.)

1159. Der Tag wächst um Neujahr um einen Hahnenschritt, am Dreikönigentag um einen Mannsschritt, am Sebastianstag um einen Hirschensprung, am Lichtmesstag um ein' ganze Stund. (Unterinnthal.)

1160. Sebastian

Schneidet den letzten Zelten an. (Innthal.)

1153, Nork Fst. 95. 999. Menzel S. I, 69. AF. 121. — Reinsberg 31. Schneller 231.

1156. AF. 178. Leoprechting 157. Reinsberg 31.

1160. Alpenfreund II, 317.

- 1161 (666). Vinzenz Sonnenschein
Gibt viel und guten Wein. (Etschland.)
1162. Vinzenzen Sonnenschein
Bringt viel Korn und Wein. (S. v.)
1163. Am 25. Jänner soll man ein Göimacht-Brot und
Knoblauch essen, dann wird man im Jahre von Schlangen nicht
beschädigt. (Palu.)
- 1164 (667). 25. Jänner. Paul Bekehr,
Der halbe Winter hin, der halbe her.
(S. v.)
Paul Bekehr
Kehrt sich das Würzel um in der Erd.
(Vinstgau.)
- 1165 (668). Paul Bekehri hell und klar
Gibt ein gutes Kornjahr. (Serfaus.)
1166. Wie viele Nebel im Jänner,
So viele Wetter im Sommer. (S. v.)
1167. Ein schöner Januar
Bringt ein gutes Jahr. (G. T.)
1168. Ist der Januar gelind,
Lenz und Sommer fruchtbar sind. (S. v.)
1169. Jännertropfen
Thun den Haar auszapfen. (Bei Hall.)
1170. Jännertropfen
Thun Heu und Gras ausropfen. (Unterinnthal.)

F e b r u a r .

1171 (669). Wenn der 1. Februar ein Mittwoch ist, und man
schneidet an diesem Tage einen Fruchtbäum, so bleibt dieser immer
fruchtbar. (Patznaun.)

-
1161. Schmitz 169. Nork Fst. 117.
1164. Leoprechting 158. Reinsberg 32.
1165. Curtze 396.
1166. Landsteiner 36.

1172 (670). 2. Februar. Am Lichtmessfeste werden Kerzen geweiht. (G. T.)

1173 (671). Wenn man eine Kerze aus Hummelwachs am Feste Maria Lichtmess in der Kirche weihen lässt und sie bei der Messe brennt, so müssen alle Hexen, die zugegen sind, an diesem Lichte anzünden. (Eggenthal.)

1174 (672). In der Gemeinde Kortsch zieht die Jugend an diesem Tage mit brennenden Kerzen in eine Höhle, die in das anstossende Gebirge gebrochen ist. (Vinstgau.)

1175 (673). Lichtmessen ist der Hauptschlengeltag. (Etschland, Pitzthal, Unterinntal.)

1176 (674). Am Marialichtmesstag kriecht der Bär, der Fuchs oder der Dachs aus seinem Loch. Sieht er dann die Sonne früh aufgehen, kehrt er um und kriecht auf vierzig Tage wieder hinein. Ist aber ein schlechtes Wetter, bleibt er vorne an der Höhle, denn es wird ein „frühes“ Jahr. (Etschland.)

1177 (675). Wenn um Lichtmessen die Sonne scheint, kommt arges Wetter und Heunoth. (Stockach.)

1178. Lichtmess im Klee,

Ostern im Schnee. (S. v.)

1179 (676). 3. Februar. An diesem Tage wird das Fest des hl. Blasius, der gegen Halsweh angerufen wird, gefeiert. In allen Seelsorgskirchen wird an diesem Tage geblasigt.

1180 (977). 9. Februar. Die hl. Apollonia wird als Helferin gegen Zahnweh verehrt. (G. T.)

1181. 13. Februar. Ist das Fest des hl. Valentin, der als Patron gegen Krankheiten, besonders gegen Fraisen (Vergicht), verehrt wird. (Etschland.)

1182. 20. Februar. Die hl. Agatha schützt gegen Feuer. An ihrem Feste ist ein grosser Bittgang aus Meran zur Agathakirche

1172. Meier 384. Leoprechting 158. Nork Fst. 145. Staudenmaier I, 377. Reinsberg 34. Schmitz 12.

1175. Lütolf 561. Leoprechting 159. Montanus 29.

1176. Lütolf 561. Leoprechting 159. Kuhn W. II, 118. Schneller 232.

1179. Leoprechting 159. AF. 130. Montanus 21. Birlinger I, 470.

1180. Nork Fst. 159. Grohmann Nr. 1089.

1181. Montanus 21.

in Lana. Die ausgetretenen Saltner gehen mit einem silbernen Becher im Dorfe Tirol herum und sammeln zum Kreuzgange nach Lana. (Meran.)

1183 (678). 22. Februar. Das Langaswecken. Am Feste Petri Stuhlfeier (zu Antiochien) legen Buben die grossen Schellen und Kuhglocken sich an und laufen, „Peter Langas, Peter Langas“ schreiend, und schellend durch das Dorf. Sie gehen auch stille in bekannte Häuser, stellen sich vor die Stubenthüre und fangen auf einmal an, zu schellen und zu läuten. Das soll einen so grossen Lärm geben, dass Alle, die in der Stube sind und das unerwartete Gepolter hören, nicht wenig erschrecken. Diese alte Sitte, den Lenz (Langas) einzuläuten, heisst Langaswecken (Lenzwecken). (Vinstgau.)

1184. 22. Februar. Petri Pitterle (Petri Stuhlfeier) ist ein Feiertag. Die Knechte bekommen fortan mehr Wein, weil die Arbeiten in den Weinbergen beginnen. (Meran.)

1185 (679). 24. Februar. Matheis bricht's Eis,
 Hat er keins,
 Macht er eins. (G. T.)

1186. Viele Nebel im Februar
 Bringen Regen oft im Jahr. (S. v.)

1187. Ein nasser Februar
 Bringt ein fruchtbares Jahr. (S. v.)

1188 (680). Wenn die Schnacken im Februar geigen,
 Thun sie im Märzen schweigen. (Nauders.)

1189 (681). Früher Vogelsang
 Macht den Winter lang. (Serfaus.)

1190. Der Carneval wird in Primör sehr lebhaft gefeiert. Wenn er beginnt, zieht ein Mann, der den Carneval vorstellt, mit einem Gefolge von Masken und zahlreicher Jugend, die beständig singt: „Evviva, evviva il carneval!“ auf einem Esel sitzend von Dorf zu Dorf, um den Einwohnern die erfreuliche Botschaft seiner Ankunft zu bringen. Vor ihm her wird ein Schild getragen, auf

1183. Wolf Z. II, 360. Vgl. Kuhn W. II, 119—121.

1185. Leoprechting 160. Schmitz 170.

dem ein launiger Spruch in Versen steht. Keine Maske darf beleidigt werden. (Primör.)

1191 (682). Am unsinnigen Donnerstage (Donnerstag vor dem Faschingsonntage) laufen Huttler und Schemen vorzüglich um.

1192 (683). An diesem Tage wurde früher das Wildemannspiel im Freien von Schulkindern aufgeführt. (Burggrafenamt und Vinstgau.)

1193 (684). An diesem Tage ist in Trient die Sitte, dass ein schwarzer Ofenplenten (Smaccofam) mittags auf den Tisch kommt.

1194 (685). Einige Tage vor dem unsinnigen Pfinztag gehen die ledigen Burschen in die Gemeindewaldung, suchen sich dort den schönsten und grössten Baum aus, hauen ihn um, ästen ihn ab und ziehen ihn auf den Kirchplatz oder in die Nähe des Dorfes. Am 'unsinnigen Donnerstag wird der mit Blumen, Kränzen und Bändern geschmückte Stamm auf einen Schlitten gelegt und von den Burschen, die mit schwarzledernen kurzen Hosen, grünen Hosenträgern und weissen Strümpfen bekleidet sind, doch keine Juppe tragen, in's Dorf gezogen. Der älteste Junggeselle geht an der Spitze. Auf dem Blocke befindet sich ein Schalksnarr, auch Herold genannt, der reimend auf dem Baume auf- und abläuft und womöglich jedem Begegnenden einen Spitzreim zuruft. Den Stoff zu diesen Knittelversen bieten alle läppischen oder skandalösen Begebnisse der neuesten Dorfgeschichte. Vorzüglich gehen die Mädchen der Häuser, an denen der Zug vorüberkommt, nicht ungeneckt weg. Den Block begleitet nebst den paarweise an ihn gespannten Burschen allerlei volksthümlicher Mummenschanz. Dazu gehören Türk und Türkin, ein Sterngucker mit langem Frack und ungeheuern Fernröhren, Dörcher und Zigeuner, die reichliches Spektakel machen. So besteigen sie niedrige Scheunendächer, stecken dort Pfötschen (Zwergföhren) auf und treiben unter anhaltendem Geschrei und Lärm den Krummschnabelfang. Die Zigeuner sagen wahr oder suchen zu stehlen, und Barbieri laufen ältern Dirnen nach und wollen ihnen mit hölzernen Rahmmessern

1191. Ueber Faschingsbräuche vgl. Panzer II, 246 ff. Meier 371. Leoprechting 160 ff. Nork Fst. 791.

1194. Reinsberg 38. Wolf Z. III, 126. Vgl. Rochholz A. I, 511. Vernaleken A. 353.

den Bart abnehmen. Eine obligate Kellnerin bietet den Zuschauern Wein und Schnaps an und erhält dafür ein erkleckliches Trinkgeld. So geht der Zug unter beständigem Jauchzen und Schreien durch das ganze Dorf. Nur hie und da wird bei einem Hause Halt gemacht, gezecht und gelärmt. Nach Vollendung des Zuges wird an manchen Orten der Block öffentlich versteigert und das dafür empfangene Geld im Wirthshause gemeinschaftlich verzehrt. Unter Musik und Tanz, bei Essen und Trinken wird der lustige Tag, an dem oft die Leute 5—6 Stunden weit herbeikommen, beschlossen. (Oberinnthal.)

1195 (686). Am unsinnigen Pfinztag oder am Faschingsdienstag wird der Egerthansel aufgeführt. Die Burschen verfertigen aus Stroh und alten, lumpigen Kleidern einen grossen Mann, der Egerthansel genannt wird, und tragen ihn auf einer eigens dazu bereiteten Tragbahre herum. Auf Plätzen und bei verschiedenen Häusern halten sie an und fragen den Strohmann um Neuigkeiten. Im Namen der Puppe antwortet ein Bursche und macht alle anstössigen Tagesgeschichten kund. Schliesslich wird der Egert-hansel einer alten, aber dennoch heiratlustigen Jungfrau als Bräutigam beschert und ob der Hausthüre ihrer Wohnung unter lautem Gelächter aufgehängt. Dann ziehen die Bursche in's Wirthshaus zu Musik und Tanz und thun sich einen frohen Tag auf. (Tramin, Neumarkt.)

1196 (687). Am lautesten geht es am unsinnigen Pfinztag in Hall zu. Schon vormittags lassen sich buntgekleidete, mit Besen und Peitschen versehene Junge auf den Gassen sehen. Sie werden Hexen und Huttler genannt. Allein das rechte Spektakel geht erst gegen Abend auf dem untern Stadtplatz los. Schon bei Zeiten kommen die Neugierigen zusammen, um das Fasserrössl zu sehen. Dies ist aus Holz eben nicht täuschend verfertigt, darauf sitzt ein frischer Bursch, meist ein Fassbindergesell, der sich und sein Rössl zugleich fortbewegen muss. Sein Gefolge besteht aus einer Anzahl von Huttlern, welche sich das Vergnügen machen, mit den Peitschen zu knallen und die Zuschauer mit kothigen

1195. Reinsberg 38.

1196. Wolf Z. III, 337. Nork Fst. 738.

Besen tüchtig abzukehren. So ziehen sie gewöhnlich zu einigen Wirthshäusern, wo ihnen vor der Thüre Wein oder Schnaps geboten wird. Zuletzt kehren sie selbst in irgend einem Gasthause ein und entziehen sich der schaulustigen Menge. Aehnliche Faschingsunterhaltungen findet man in den Dörfern bei Hall und Innsbruck.

1197. Die Huttler, welche am unsinnigen Pfnztag oder in den folgenden Tagen umlaufen, heissen Schleicher. Sie wie auch die Teufel in den Faschingskomödien sollen sich etwas Geweihtes in die Stiefel thun, denn sonst hat der Teufel Gewalt über sie. Mehrere, die dies nicht thaten, wurden schon vom Teufel vertragen. (Ranggen.)

1198 (688). In vielen Dörfern Vinstgau's laufen in der Fasnacht Schemen herum. Bursche ziehen sich über dunkle Beinkleider Hemden an und schwärzen sich das Gesicht mit Russ oder ver mummen es mit einem schwarzen Tuche. Von einem Riemen, den sie um die Mitte des Leibes tragen, hängt rückwärts eine grosse Kuhschelle hinab, die bei jeder schnellen Bewegung anschlägt und Lärm gibt. Mit einer Hand tragen die Schemen einen Besen, mit der andern Säcke, die mit Kohlenstaub gefüllt sind, und schlagen sie den Begegnenden um's Gesicht, dass auch diese schwarz werden. Die meisten Schemen gehen am unsinnigen Donnerstag und am Fasnachterchttag um. Seit einigen Jahren verschwinden die Schemen mehr und mehr.

1199 (689). In der Fasnacht geht das Krautweibele um. Es ist dies ein Bursche in seiner gewöhnlichen Kleidung, ausser dass er die Schuhe mit Lumpen umwickelt hat, damit sein Gehen nicht gehört werde, und dass sein Gesicht mit einem schwarzen Seidentuche ver mummt ist. Er trägt in einem Geschirre stinkendes faules Kraut, das er Begegnenden in's Gesicht wirft. Deshalb heisst ein solcher Bursch das Krautweibele, das seiner stinkenden Bescherung wegen sehr gescheut wird. (Vinstgau.)

1200. Beim Schemenlaufen darf Kübele-Maja nicht fehlen. Sie trägt Wasser in einem Kübel und bespritzt die Zuschauer.

1198. Wolf Z. II, 359. Reinsberg 64.

1199. Wolf II, 359. Reinsberg 65.

Manche Maien springen sogar in die Brunnentröge und werfen Wasser nach allen Seiten. (Imst.)

1201 (690). Das Grätzziehen war in früheren Zeiten der grösste Faschingsaufzug in Vinstgau. Es zogen Schemen mit einem grossen Karren (Grätt) daher und auf demselben sassen verummte Burschen als alte Madlen, die man auf das Moos ziehen wollte. Allerlei Stände wurden auch vorgestellt und folgten dem Karren. Das unheimliche Krautweibele durfte dabei nicht fehlen. Dieser Brauch hängt mit der in Deutschtirol verbreiteten Sage zusammen, dass die alten Jungfrauen nach ihrem Tode auf das Moos gebannt werden. (Vinstgau.)

1202 (691). In den letzten Faschingstagen lässt man brennende Reisig- oder Strohbündel über die Saatfelder hinabrollen. Dies nennt man das Kornaufwecken. (Ulten.)

1203 (692). Am Fassnachtserchtag muss man die Riemstricke einsmieren, dann halten sie länger. (Etschland.)

1204. Am Faschingsdienstage soll man sich die Haare schneiden lassen. Selbst Mädchen schneiden sich an diesem Tage einige Haare ab. (Ranggen.)

1205. Am Faschingsdienstag gehen zwei Burschen um. Der eine stellt ein altes zerlumptes Weib vor, der andere trägt ein Hemd an, unter dem er einen Strohhöcker hat, und hat eine hohe Mütze auf dem Kopfe. Dieser wird der Alte (Wetscho), jener die Alte (Wetscha) genannt. Die Alte hat einen Besen und eine Schweinsblase, der Alte trägt eine Stange. Beide sind voll Russ und suchen andere, besonders Mädchen, zu berussen. Sie gehen vor die Häuser, kehren dort, säen Sägmehl für Rüben und schreien dabei. Dafür bekommen sie in jedem Hause Eier, aus deren Erlöse sie eine Messe lesen lassen. (Palu.)

1206. Am Faschingsdienstage abends bereiten die Knaben einer jeden Häusergruppe einen grossen Strohhaufen, den sie „Fascheng“ nennen und zünden ihn, wenn es dunkel geworden

1201. Wolf Z. II, 360. Reinsberg 65. Lütolf 566.

1203. Wolf Z. I, 287.

1206. Schneller 233. Lütolf 562. Kuhn W. II, 130.

ist, an. Dabei wird ein grosser Lärm mit Glocken und Sensen gemacht und in die Wette geschrien. (Palu.)

1207. Im Vaschung ziehen verummte Bursche herum, die Vaschunger heissen und allerlei Schabernack treiben. (Luserna.)

1208. Am Faschingserchtag wird morgens zum Vormass frischgeschlagener Butter aufgetragen, den man Fassnachtsbutter heisst. Geschieht dies nicht, zieht in dem Jahre die Noth in's Haus. (Zillerthal.)

1209 (693). Am letzten Faschingsabende war früher das Perchtenlaufen üblich. Es war eine Art Maskenzug. Die Verummten hiessen Perchten. Man unterschied sie in schöne und schieche (hässliche). Erstere waren schön gekleidet, mit Bändern, Borten und Aehnlichem geschmückt; letztere zogen sich so hässlich, als möglich, an, behängten sich mit Mäusen und Ratten, Ketten und Schellen. Alle Perchten trugen Stöcke. Die der schönen waren mit bunten Bändern geziert, die der hässlichen endeten oben in einen Teufelskopf. So ausgestattet sprangen und liefen die Perchten über die Gassen und kamen auch in die Häuser. Unter den schiechen Perchten war auch ein Aschenschütz, der mit einer Windbüchse Asche und Russ den Leuten in's Gesicht schoss. Die schönen Perchten theilten manchmal Geschenke aus. So gieng es laut und fröhlich her, wenn die wilde Perchte nicht selbst darunter kam. Mischte sich dieses Gespenst darunter, so war das Spiel gefährlich. Die Anwesenheit der wilden Perchta erkannte man, wenn die Perchten ganz wild und rasend tobten und über den Brunnenstock hinaus sprangen. In diesem Falle liefen die Perchten bald voll Furcht auseinander und suchten das nächste beste Haus zu erreichen. Denn sobald eine innerhalb der Dachtraufe war, konnte ihnen die Wilde nichts mehr anhaben. Im andern Falle zerriss sie eine, deren sie habhaft werden konnte. Noch heutzutage bezeichnet man Stätten, an denen von der wilden Perchta zerrissene Perchten liegen. In einigen Orten, z. B. in Oberlienz, lebt die Sitte des Perchtenspringens noch fort. (Bei Lienz.)

1210. Eräugnete es sich, dass kein gutes Erntejahr war, so wurde die Missernte dem unterlassenen Perchtenspringen zugeschrieben. (Lienz.)

1211. Wenn man nicht Huttler läuft, gedeiht der Flachs nicht. Je mehr Huttler laufen, desto schöner wird derselbe. (Götzens.)

1212. Wenn viele Huttler gehen, gedeiht der Türken (Mais) gut. (Ambras.)

1213 (694). Wenn am Fasnachttag die Sonne früh aufgeht, werden die Feldfrüchte früh reif. (Flaas.)

1214 (695). Wenn man den Hennen in der Fasnacht Kraut zu essen gibt, verträgt sie der Geier nicht. (Flaas.)

1215. Der Fasnachterchtag gehört vormittags unserm Herrn, nachmittags dem Teufel. (Innthal.)

1216 (696). Ist die Fasnacht klar und hell,
Führt man den Pflug auf'n Acker schnell.

(Etschland.)

1217. Wenn es am Faschingssonntag schneit, schneit es auch am Ostersonntag. (Palu.)

1218. Die Tage der Faschingswoche heissen: Fasnachts-sonntag, Frassmontag, Speierchtag, Aschermittwoch, Nudelpfinztag, Zigerfreitag, Kassamstag. (Meran.)

1219 (697). Wenn ein Jüngling in der Nacht vom Faschingsdienstage auf den Aschermittwoch zwischen Eilf- und Zwölfuhr ausser das Haus geht, erscheinen sämtliche Mädchen des Dorfes und seine künftige Braut überreicht ihm eine Rose. (Patznaun.)

1220. Am Aschermittwoche ist es Sitte, Häringe zu essen. (S. v.)

1221 (699). In manchen Dörfern wird am Aschermittwoch der Fasching begraben. (Unterinnthal.)

1222. Wenn es am Aschermittwoch schneit, schneit es bis zum Sommer noch vierzigmal.

1223 (698). Der erste Samstag in der Fasten heisst Käs-

1211. Vgl. Grohmann Nr. 664. Schönwerth I, 414. Quitzmann 109.

1220. Reinsberg 67.

1221. Pritz 63. Reinsberg 67. 68. Kuhn W. II, 130. Birlinger II, 54.

1223. Frommann II, 34. 232.

samstag. An diesem Tage werden in Bozen und Meran Käse-
märkte gehalten.

1224 (700). Der erste Fastensonntag heisst Holepfannsonntag.
Bei einbrechender Nacht werden auf allen Hügeln Feuer, Hole-
pfannen genannt, angezündet. Man singt dabei:

„Holepfann, Holepfann!

Korn in der Wann'!

Schmalz in der Pfann!

Pflug in der Erd'!

Schau, wie di Scheib' aussirert.

Die Buben springen über oder um das Feuer. Abends müssen an
diesem Tage Krapfen auf den Tisch kommen. (Etschthal.)

1225 (701). In Oberinntal werden an diesem Sonntage
Scheiben geschlagen. Die Bursche ziehen auf einen Hügel hinaus
und schüren ein grosses Feuer an. Darauf nehmen sie Scheiben
aus Erlenholz, die in der Mitte ein Loch haben, machen sie im
Feuer glühend und schlagen sie mit einem geschickten Schwung
fort, dass sie funkensprühend gen Thal fahren. So oft die Scheibe
im Feuer umgedreht wird, sagt man:

Holepfann, Holepfann!

Korn in der Wann!

Schmalz in der Pfann!

Pflug in der Eard!

Schau wie die Scheiba aussareart.

Diese Reime werden auch gesagt, wenn die Scheibe fortgeschleudert
wird, und dabei der Name der Geliebten genannt. In dem Weiler
Strohsack, Pettnau gegenüber, giengen einmal die Buben Scheiben
schlagen. Wie sie in der ersten Arbeit begriffen waren, krachte
es plötzlich auf dem Berge oben und ein ungeheures glühendes
Fass rollte schnurgerade auf sie herunter. Voll Schrecken liefen
sie auf und davon und dem nächsten Hause zu, wo sie alle mehr
oder weniger verletzt und vom Fasse verfolgt ankamen. — Ein-

1224. Vgl. Panzer I, 211. II, 240. Meier 380. Wolf Z. I, 89. Schmitz 21.
Grimm M. 594. Kehrein I, 142. Reinsberg 70. 71. Kuhn W. II, 135. Ver-
naleken A. 368. Birlinger II, 56 ff. Quitzmann 64.

1225. Reinsberg 70.

mal schlugen die Buben von Perjen auf dem Leitenhügel Scheiben. Einer davon musste nach Landeck und befahl den Kameraden, ihm seine Scheiben bei Seite zu legen. Er wolle sie nach seiner Zurückkunft allein schlagen. Der Bursche konnte erst spät nachts von Landeck zurückkehren und sah, als er auf dem Wege zum Leitenhügel war, mit freudigem Staunen, dass die Scheiben bis auf den benachbarten Krähberg, wohl eine Stunde weit, hinüberflogen. Er eilte den Hügel hinauf, fand aber dort einen einäugigen gewaltigen Mann mit riesigen Hörnern am Feuer stehen und die Scheiben hinausschlagen. Voll Entsetzen eilte er nach Haus und war lange Zeit krank. (Oberinnthal.)

1226 (702). Als am ersten Fastensonntag in Arzl in Oberinnthal Scheiben geschlagen wurden, sah man sieben Teufel, die tanzend und schreiend in den Wald sprangen. Es ist dies vor beiläufig 22 Jahren geschehen. (Arzl.)

1227. Am Käsosonntag abends geht es gar frisch und munter zu. Die Buben tragen auf Gütern Stroh und Reisig zusammen und stecken diese Haufen in Brand. Man muss vor allem dafür sorgen, dass die Flamme recht hoch auflodert. Brennt es nun rings auf den Wiesen und Aeckern, dann feuern grössere Buben mit Büchsen und Pistolen, während die kleinern mit Schellen und Glocken wie rasend und laut schreiend durch die Felder laufen. Dies lärmende Treiben dauert bis gegen Zwölfuhr. Fragt man, was dies bedeute, erhält man zur Antwort: „Sie wecken das Korn auf.“ (Proveis.)

1228 (703). Wenn ein Mädchen am ersten Sonntag in der Fasten mit einem heissen Küchel dreimal um das Haus geht, erscheint ihr der Bräutigam. (Patznaun.)

1229 (704). Am Käsosonntag werden die Hirten gewählt und dann müssen Küchel auf den Tisch kommen. (Nauders.)

M ä r z.

1230. Wenn am 10. März schlechtes Wetter ist, dauert der Winter noch vierzig Tage. (Palu.)

1231 (705). 12. März. Am Gregoritage hatten früher die Schulkinder ihr Fest. Nachmittags versammelten sie sich in der Schule und erhielten eine Marende, die aus Wein, Brot, Käs und Obst bestand. In manchen Dörfern wurde die Marende auf dem Platze vor dem Schulhause abgehalten. Allerlei Kinderspiele wurden dabei getrieben. (Etschland, Vinstgau.)

1232 (706). Zu St. Jakob in Pillersee geht der Schulmeister mit seinen Schülern von Haus zu Haus und empfängt überall eine kleine Gabe: Mehl, Schmalz, gedörrte Birnen und Kirschen, Eier, Flachsreisten und dergleichen. Die Leute sagen: „Der Schulmeister geht in Gregori.“

1233 (707). Geht um Gregori der Wind,
Geht er, bis St. Jörgen kümmt. (Etschland.)
Gregoriwind
Bis Jörgi kümmt. (S. v.)

1234 (708). Am Gregoritag steigt man auf hohe Bäume und horcht, ob der Wind gehe. Windet es, dann muss man sich die Handschuhe flicken, denn es wird noch kalt. Geht der Wind nicht, gibt man den Kindern Brot. (Aus Wälschtirol mitgetheilt.)

1235 (709). 15. März. Der hl. Christof gilt als Beschützer vor jähem Tod. Auf vielen Kirchen und Kapellen findet sich sein riesiges Bild. (S. v.)

1236 (710). 17. März. St. Gertraud war die erste Gärtnerin, darum soll man an diesem Tage „garteln“. (Bei Meran.)

1237 (711). Um Gertraud steht der Bär auf. (Vinstgau.)

1231. Leoprechting 5. Nork Fst. 206 ff. Rochholz K. 501—503. Reinsberg 74. 75. 76. Lütolf 561.

Gregor galt als Patron der Schulen und Schüler. Deshalb sagt schon Oswald von Wolkenstein: „Gregori ler die schueler drat.“ (S. 286.)

1232. Wolf Z. III, 339.

1235. Nork Fst. S. 212. Bekannt war der Vers:

Christofori sancti specimen quicumque tuetur,

Ista nempe die non morte malo morietur.

Sehr interessante Mittheilungen über den Ursprung und die Bedeutung der Christofsbilder gab Hr. Lettenbichler im Tiroler Boten 1855, S. 679.

1236. Johannissegen 47. 48. Leoprechting 166. Quitzmann R. 124.

1237. Leoprechting 166. Grimm M. 53. 54. Sepp II, 341. Johannissegen 47.

1238 (712). 19. März. St. Josef wird als Schutzpatron von Tirol verehrt.

1239 (713). Wenn am Josefitag der Wind geht, geht er das ganze Jahr hindurch. (Flaas.)

1240. Am Benedictustage soll man Haber und Gerste säen. (S. v.)

1241 (714). 25. März. Maria Verkündigung

Die Schwalben kommen wiederum.

(Etschland, Innthal.)

1242. An diesem Tage soll man tausend Avemaria beten. (Palu.)

1243. Am letzten Sonntag im März zündet man, wenn es dunkel geworden ist, Reisig- und Strohbüschel auf hohen Stangen an, während die Kinder mit Schellen und Glocken läuten und schreien. Es geschieht dies zum Jubel, dass der Winter vorüber ist. Man nennt diese Flammen Märzenfeuer. (Luserna.)

1244. Wer im März Strähne siedet, der zieht sich Läuse in das Kleid, das daraus verfertigt wird. (Flaas.)

1245 (715). Ist der März neblig, kommen viele Hochwetter. (Innthal.)

1246 (716). So viel Nebel im März, so viel Regen im Sommer. (Serfaus.)

1247 (717). Aprilschnee düngt,

Märzenschnee frisst. (Stockach.)

1248. Märzenstaub

Bringt Gras und Laub. (S. v.)

1249. Wenn der März nass und der April trocken ist, geräth das Futter nicht. (S. v.)

1250. So viel Thau im März, so viel Reif um Pfingsten. (Innthal.)

1251. Märzenschnee

Thut Frucht und Weinstock weh. (Etschland.)

1241. Leoprechting 167. Reinsberg 92.

1243. Vgl. Schneller 235.

1248. Landsteiner 53. Leoprechting 167.

1251. Landsteiner 53. Leoprechting 167.

A p r i l.

1252 (718). Am ersten April schickt man grosse und kleine Kinder in den April. Man sagt deshalb:

Am ersten April

Schickt man die Narren, wohin man will. (G. T.)

1253 (719). 24. April. Am Jörgentage versammeln sich nach dem Mittagessen die Buben in einem Anger mit Schellen und Häfen, mit Kuh- und Dachglocken. Je grösser die Schelle oder Glocke ist, um so stolzer ist ihr Träger. Während sich die muntere Schaar von allen Seiten her mehrt, kleiden sich drei der grössten Buben in einer nahen Scheune oder Tenne als Zugführer. Sind diese mit ihrem Aufputze fertig, so kommen sie hüpfend und schnalzend in den Anger und ordnen den Zug. Ist dies geschehen, geht der Lärm los. Es läuten und schellen die Buben aus Leibeskräften und der Zug kommt in Bewegung. An der Spitze desselben geht der starke Melker. Es ist ein breitschultriger Bursche mit einem Schnurrbarte aus Russ, und einem hellrothen Hosen-träger über dem schmutzigen Hemde. Er führt einen tüchtigen Stock in der Hand und trägt eine Kopfkraxe, die mit hölzernen Milchsüsseln, einem eisernen Kochhafen und einer dickbekrusteten Pfanne bepackt ist. Ihm folgen die Buben mit ihren Glocken paarweise, und zwar kommen die grössten Glocken zuerst und dann die kleinern nach der Ordnung. Nach den Glocken kommen die Schellen und Häfen, ebenfalls nach ihrer Grösse geordnet. Den Schluss bildet der berusste Wurzengraber. Er ist in Lumpen gekleidet, führt eine Haue in der Hand und trägt einen Korb auf dem Rücken, aus dem Graswurzeln, dürre Frauendreissighöppinnen (Kröten) und Haradaxen (Eidechsen) herauslangen. Die lustigste Person des Zuges ist der leichtfüssige Hudeler. Dieser zeigt sich bald in der Mitte, bald an der Spitze, bald am Ende des Zuges, schneidet mit seinem kohlschwarzen Gesichte allerlei Grimassen, knallt mit einer tüchtigen Peitsche und belustigt Gross und Klein

1252. Meier 396. Leoprechting 168. Sepp II, 269. Reinsberg 93. Bir-
linger II, 93.

1353. Wolf Z. II, 360. III, 339. Meier 395.

durch seine Hanswurst-Streiche. Besonders gerne neckt er zusehende, spritzige Dirnlen mit der russigen Melkerpfanne. So geht der Zug nun unter weithin schallendem Geläute durch die längste Gasse des Dorfes auf die Felder. Steht irgendwo ein blühender Kirschbaum, muss er seine schönsten Blütenzweige herlassen, um damit den Korb des Wurzelgrabers zu schmücken. Sind die Kirschbäume noch nicht in Blüte, so wird der Korb mit Gras und Laubwerk geziert. Nach langem Umzuge durch die Felder kehrt der Zug durch eine andere Gasse in's Dorf zurück. Da erhalten die Zugführer und die Glocken- und Schellenträger bei manchem Hause, dessen Felder vom Zuge berührt wurden, Brot, Butter, Käse oder auch Geld. Sobald der Zug im Anger, aus dem er ausgieng, angekommen ist, laufen Alle mit Geschrei und Lärm auseinander. (Unterinnthal.)

1254. Ist das Korn um Georgi so gross, dass sich ein Rabe darin verbergen kann, steht eine reiche Ernte in Aussicht. (Unterinnthal.)

1255 (720). 25. April. Am Feste des hl. Markus finden in den meisten Gemeinden Kreuzgänge für das Gedeihen der Feldfrüchte statt. In manchen Gegenden glaubt man, dass diese Processionen älter seien, als das Christenthum. Ein alter Bauer behauptete sogar, dass Christus, als er auf Erden wandelte, diesem Kreuzgange gegen den „Abfrass“ beigewohnt habe.

1256. Ist der Markustag kalt,

Dann friert es Jung und Alt. (S. v.)

1257. So lange es vor Markus warm ist, so lange ist es darnach kalt. (S. v.)

1258 (721). 26. April. Am Tage nach dem Markusfeste, d. i. am letzten Tage vor dem Schlengeln der Ehalten, geht man abends zu einem Holzstoss, von dem man so viele Scheiter nimmt, als man mit beiden Armen fassen kann, sie in die Küche trägt und dort zählt. Die ungerade Zahl der Scheiter ist ein Zeichen, dass man noch das ganze Jahr oder noch länger dienen müsse. Die gerade aber bedeutet, dass man schon im nächsten Jahre heiraten werde. (Eggenthal.)

1259 (722). Der Freitag nach Judica heisst Schmerzenfreitag und steht in hohen Ehren. Wer an diesem Feste nachts Zwölfuhr eine geweihte Kerze brennt, sieht Alle, die in diesem Jahre sterben werden. (Völs in Innthal.)

1260 (723). Sehr feierlich wird die Palmweihe und die darauf folgende Prozession um die Kirche begangen. In manchen Gegenden wetteifern die Burschen, die längste Palme zu haben. Die Palmstangen sind mit bunten Seidenbändern, manchmal auch mit Bretzeln geschmückt. Würdevoller sind die Palmumgänge in Südtirol, wo dieser bunte Flitter fehlt und nur Oelzweige mit Palmkätzchen geweiht und umgetragen werden.

1261. Es werden Palmen von möglichster Grösse getragen. Wer beim Heimgange seiner Last erliegt oder fällt, heisst sofort Palmesel. (Unterinnthal.)

1262. In Thaur zieht am Palmsonntag eine grosse Prozession aus, bei der noch Christus auf dem Palmesel mitgeführt wird.

1263. Der Palmsonntag war ein eigenes Volksfest im schönsten Sinne des Wortes. Morgens Palmweihe in der Pfarrkirche. Statt der Palmen am Jordan sammelt jeder rüstige Jüngling einen Busch blühender Weiden, bindet sie an den Gipfel einer Stange, je höher, desto besser, und erscheint damit in der Kirche. Da ist denn ein fröhliches Gewühl der gaffenden, flüsternden Jugend, Streit und Wetteifer, wessen Stange höher, wer die schönste Weidenblüthe gebracht, ein regsamer umher wandernder Wald mit Weihe, Priestersang und Prozession um die Kirche, in der That das schönste Symbol des Einzugs Christi in Jerusalem. Mitten in der Kirche steht auf einem ziehbaren Wagengestell ein Esel aus Holz geschnitzt, Christus darauf sitzend mit blauem Mantel, zum Einzug gerüstet, den Oehlzweig in der Hand, Kindlein gaffend und stauend um den Meister der Unschuld und des Friedens. Nach Mittag zieht er aus in die Stadt, von Haus zu Haus, der Organist als Reigenführer an der Spitze, acht Knaben in Chorhemden neben

1259. Leoprechting 169. Staudenmaier II, 443.

1260. Staudenmaier II, 449. Nork Fst. 859. Leoprechting 169. Wolf Z. III, 338. Reinsberg 94. 96.

1262. Lütolf 561. Vernaleken A. 368. 369. Birlinger II, 73. 75.

1263. Weber Tirol II, 174.

ihm, zwei Männer den Wagen ziehend, einer schiebend und stützend hinterdrein, ringsum Wolken neugierigen Volkes, frohlockender Knaben, andächtiger Frauen, den Mantel Christi küssend. In jedes Haus, dessen Thüre nicht zu klein ist, wandert er ein, Christus in der Mitte, die Knaben ihn umringend, ein lateinisches Lied anstimmend, Alles rings aufmerksam und gespannt. Ist der Sang vorüber, so erhält der Organist vom Hauseigenthümer Geschenke an Geld und Naturalien. Mit Früchten des Feldes wird Christus vom Landmann herausgeziert, der Bäcker hängt ihm ein Dutzend Bretzen an den Zaum, die Wirthin steckt ihm ein Pfund Reisten (Flachs) in den Sack, während Wein, Branntwein oder Milch die Dienstthuenden erquickt. Leute gehen ab, die Ueberlast der Beschwerung Christo abzunehmen. So geht der Zug vom ersten bis zum letzten Hause. Das Erträgniss ist eine Zufallsgebühr des Organisten und Chorregenten, welcher Singknaben und Diener bezahlt. Die neueste Zeit hat den ganzen Umzug abgestellt. (Lienz.)

1264. Wer am Palmsonntag ein geweihtes Palmkätzchen ganz verschluckt, ist das ganze Jahr hindurch vor Halsweh geschützt. (Dux.)

1265. Am Palmsonntag soll man sich morgens während des Zusammenläutens abwaschen. (Ranggen.)

1266 (724). Schneit's am Palmsonntag in die Palmen,
Schneit's später in die Garben. (S. v.)

1267 (725). Wenn's schneit in die Palm,
Schneit's Vieh aus der Alm.

(Innthal, Lechthal.)

1268 (726). Am krummen Mittwoch darf man nicht die Reben schneiden, weil sich an diesem Tage Judas an einer Rebe erhängt hat. (Etschland.)

1269 (727). Am Gründonnerstag soll man grüne Speisen essen. (S. v.)

1270. Am Weihenpfingstag wird jedes Mitglied des Hauses

1264. Vernaleken M. 313. 315. Vernaleken A. 340.

1266. Kuhn W. II, 145.

1268. Ueber den Namen vgl. Schöpf 349. Nork Fst. 871. Lütolf 560.

1269. Landsteiner 44. Wolf B. I, 70. 228. Meier 386. Wolf Z. III, 175
Reinsberg 102. Curtze 398. Kuhn W. II, 133. 134.

1270. Vgl. Landsteiner 56.

abends mit hartgesottenen Eiern beschenkt. Nach Sonnenuntergang besucht man Hügel, um auf dem Oelberg zu beten. (Unterinnthal.)

1271 (728). Wenn am Weihenpfingstag Zwölf bei Tische sitzen und einer davon das Salzfass umleert, holt ihn der Teufel. (Bei Innsbruck.)

1272. Johann der Greif übergab am 3. April 1368 den Kirchpröbsten der Pfarrkirchen U. L. Frauen und zum hl. Vigilius ein Haus in Mais unter der Bedingung, dass sie alljährlich am grünen Donnerstage eine Ihrn Wein zur Osterkommunion herstellen sollten. (Tiroler Bote 1827, S. 8.)

1273. Am Charfreitage fasten noch manche alte Leute, bis die Sterne aufgehen. Erst dann essen sie etwas. (Unterinnthal.)

1274 (729). Wenn man am Charfreitage in der Frühe mit einem Schlägel an einen Obstbaum schlägt, wird er viel Obst tragen. (Lechthal.)

1275 (730). Am Charfreitage scheint nicht die Sonne, weil an diesem Tage Christus gekreuzigt worden. (Etschland.)

1276 (731). In manchen Kirchen schütten Leute über das zur Verehrung ausgestellte Crucifix Türken (Mais) oder anderes Getreide. Das auf diese Weite geschüttete Getreide gehört dem Küster. (Innthal.)

1277. Man nimmt von dem Getreide, das auf das Crucifix geschüttet worden, etliche Hände voll und legt dies in den Getreidekasten. Dadurch wird der ganze Vorrath gesegnet. (Unterinnthal.)

1278. Verschiedene Getreidearten werden zugleich über das zur Verehrung ausgestellte Crucifix geschüttet. Jenes Getreide, von dem am meisten auf dem Christusbilde liegen bleibt, gedeiht in diesem Jahre am besten. (Unterinnthal.)

1279 (732). Wenn man am Charfreitag zur rechten Loosstunde Unkraut abschneidet, so verderben auch die Wurzeln. (Unterinnthal.)

1280 (733). Alles, was am Charfreitag in die Erde gesetzt wird, gedeiht. (Leutasch.)

1274. Grohmann Nr. 285.

1275. Meier 389.

1281 (734). Wünschelruthen sollen am Charfreitag geschnitten werden. (Innthal.)

1282 (735). Am Charfreitag soll man sich die Haare schneiden lassen. (Pitzthal.)

1283 (736). Wer am Charfreitag einen Rausch hat, muss ihn dreimal beichten. (Völs.)

1284. Am Charfreitag soll man Bohnen setzen. (Palu.)

1285. Wenn man am Charfreitag ein frisches Ei über das Haus wirft, so zerbricht es nicht und lässt sich bis zum künftigen Charfreitag aufbewahren. (Pusterthal.)

1286 (737). Die Feuerweihe, die am Charsamstage morgens vorgenommen wird, heisst an manchen Orten Judasverbrennen. Die Leute nehmen angebranntes Holz oder Kohlen mit sich und vergraben sie unter der Stallthüre. Ein solcher Brand schützt den Stall vor Hexen und hilft auch, wenn die Kühe blutige Milch geben. (G. T.)

1287 (738). Wenn man Kohlen, die am Charsamstag geweiht wurden, auf die Aecker gibt, so wird dadurch Ungeziefer vertrieben und der Hagel von der Saat abgewendet. (Lechthal.)

1288. Am heiligen Feuer auf dem Kirchhofe werden Zunder oder Kohlen angezündet und davon erhält jedes Haus das „neue Feuer“. (Unterinnthal.)

1289. Auf einem Acker, in den man ein im Osterfeuer angebranntes Scheit steckt, entsteht kein Abfrass. (Unterinnthal.)

1290 (739). Ostereier, von einem Mädchen am Charsamstag beim geweihten Feuer im Freithof roth gesotten und einem Burschen zugeschickt, entzünden in ihm die Liebe. (Eggenthal.)

1291 (740). Zu Ostern erhalten die Kinder von ihren Pathen gefärbte, besonders rothe Eier. (G. T.) Nebst den Ostereiern

1281. Leoprechting 172. Pröhle HB. 79. Quitzmann 27.

1285. Vgl. Birlinger II, 78.

1286. Panzer I, 212. Wolf Z. II, 107. Leoprechting 172. Staudenmaier II, 499. Sepp I, 205. Reinsberg 112. Birlinger II, 78—80.

1287. Vgl. Landsteiner 43. Grohmann Nr. 421. Reinsberg 112. Birlinger II, 80.

1289. Vgl. Grohmann Nr. 421.

1291. Meier 392. Wolf Z. I, 79. 175. III, 363. Leoprechting 175. Schmitz 28. Pröhle HB. 64. Nork Fst. 245. 906. Pritz 64. Menzel Symb. II, 179. Kuhn W. II, 112. 143. Vernaleken A. 370. Quitzmann 131. Birlinger II, 85.

bekommen sie auch Osterbrot (Fochaz.) In manchen Gegenden werden den Knaben aus Brot gefertigte Hasen, Hirsche oder Hähne, den Mädchen solche Hennen gegeben. — Es ist eine Hauptunterhaltung der Knaben, mit den Ostereiern zu hecken.

1292 (741). Wenn man sich in der Osternacht von Eilf- bis Zwölfuhr auf einen Kreuzweg, der zugleich Todtenweg ist, hinlegt und dort trotz aller lächerlichen und schrecklichen Erscheinungen weder lacht, noch weint, weder betet, noch eine Silbe spricht, kommt der Teufel in Gestalt eines Jägers, nimmt den Liegenden bei der Hand und verleiht folgende Stücke: 1. Man gewinnt jedes Würfel- und Kartenspiel. 2. Man siegt beim Raufen. 3. Man wird kugelfest. 4. Man kann sich gefrieren, d. h. gefroren und starr machen. 5. Man hat die Gabe, unsichtbar zu sein. (Neumarkt.)

1293 (742). Am Ostersonntage macht die Sonne bei ihrem Aufgange drei Freudensprünge. (G. T.)

1294. Wenn es am Ostersonntage regnet, regnet es sechs Sonntage nacheinander. (Innsbruck.)

1295 (743). Am Ostersonntage werden Eier, Schinken, kalter Braten und Fochaz (Osterfladen) in den Kirchen geweiht. (G. T.)

1296 (744). Zu Terenten im Pusterthal wird ein am Gründonnerstag gelegtes und am Ostersonntag geweihtes Ei über's Hausdach geworfen und an dem Platz, wo es niederfällt, eingegraben, was gegen Blitzeinschlagen und anderes Unglück als wirksam erachtet wird.

1297 (745). Im Stanzerthale wurde, vor nicht langer Zeit, noch am Ostermontag oder Dienstag ein Pflug oder ein Osterlamm unter Juchzen und Lärmen feierlich herumgeführt.

1298 (746). Am Osterdienstage oder am weissen Sonntage

1293. Kuhn M. 311. Meier 392. Pröhle HB. 64. Nork Fst. 256. Wolf Z. III, 361. Grimm M. 268. Kuhn W II, 142. Wolf B. I, 249. Vernaleken M. 302. Vernaleken A. 370.

1295. Meier 392. Leoprechting 174. Menzel Symb. II, 179. Birlinger II, 82.

1296. Wolf III, 339. Vernaleken A. 369. Grohmann Nr. 226. Quitzmann 131. Panzer II, 378. 379. 380. Leoprechting 175. Schönwerth II, 85. Reinsberg 103.

1297. Grimm M. 242. 243.

1298. Innsbrucker Tagblatt 1856 Nr. 83. Nork Fst. 923—925. Vernaleken A. 370. Schmitz 29. Reinsberg 115. Birlinger II, 85. 90.

findet das Eierklauben statt. Zwei Burschen bitten früher alle Bäuerinnen der Gemeinde um Eier und da das genannte Spiel beim Volke sehr beliebt ist, fällt die Sammlung sehr reichlich aus. Am bestimmten Tage versammeln sich die Burschen und wählen aus ihrer Mitte zwei Schnellläufer; dann werden auf den Weg 170 bis 175 Eier derart hingelegt, dass jedes Ei von dem andern 5 Schuh entfernt ist und auf je zehn Eier ein gefärbtes kommt. Nach geendetem Nachmittaggottesdienste versammeln sich die Burschen, in verschiedener Weise gekleidet. Einige stellen Gestalten der Sagenwelt, als Fanggen, Hexen, wilde Männer, andere Törcher, Zigeuner, Mohren und Türken vor. Eine zahllose Menge von Zuschauern, die von allen Seiten herbeiströmt, fehlt nicht. Nun treten beide mit Blumen und Bändern geschmückte Schnellläufer hervor und beginnen ihr Wettrennen. Einer von ihnen eilt zu den Eiern und muss jedes einzeln holen und in den Korb tragen, der beim ersten Ei steht, während der Andere über die Zamser Innbrücke nach Lötzt, Perjen, über die Purschler-Brücke nach Landeck und von da wieder nach Zams zum Eierkorbe läuft. Wer seine Aufgabe früher endet, wird vom Volke mit stürmischem Jubel begrüsst. Obwohl der Weg nach Landeck ungefähr eine Stunde beträgt, so gewinnt dieser Läufer doch gewöhnlich den Vorsprung, besonders wenn der Andere 175 Eier — welche Zahl als Maximum gilt — einzeln auflesen und in den Korb legen muss. Ist der Wettlauf vorüber, beginnt ein wahres Faschingsspiel. Der Sultan, umgeben von Türken und Mohren, tritt nun in die Mitte des Platzes, und die übrigen Burschen als Hirten, Törcher, Zigeuner, Fanggen, wilde Männer folgen. Eine Hexe darf dabei nicht fehlen, denn ihr ist eine bedeutende Rolle zugeordnet. Nun fragt der Sultan: „Sagt an, was gibt es Neues in Zams, Landeck, Fliess, Grins, Stanz und Schönwies?“ Auf diese Frage tritt ein Bursche nach dem andern vor den Muselmann und berichtet über unbekannte Liebschaften, Betrügereien u. s. w. Sobald diese öffentliche Verhandlung abgeschlossen ist, begibt sich die ganze Gesellschaft in's Wirthshaus, wo aus den Eiern ein riesiger Kuchen bereitet und gemeinschaftlich verzehrt wird. Schliesslich wird noch getanzt, was manchmal bis morgens dauert. (Zams.)

1299. (Das Ostereierfahren.) Dieser ländliche Gebrauch findet

fast in ganz Tirol, besonders im Ultner- und Wipphale am Ostermontage nachts statt und hat keinen geringeren Zweck, als durch unerklärliches Verrücken und Verstellen von allen möglichen Geräthschaften und Gegenständen sämmtliche Inwohnerschaft des Dorfes an der Verlässlichkeit ihrer fünf gesunden Sinne zweifeln zu machen. Die Ausführung dieses Experiments liegt den Burschen des Dorfes ob. Zu diesem Behufe versammeln sich dieselben schon Tags vorher und durchforschen mit der Nase eines Pariser Polizisten unbemerkt alle Häuser und Städel, um Wohnungs- und Ackerbaugeräthschaften etc. ausfindig zu machen. Schon dieses ist keine Kleinigkeit; denn erstens verräumt und versperrt der Bauer, den der Schabernack der früheren Jahre schon klug gemacht hat, Alles, was sich nur immer verbergen lässt, und dann wollte ich es keinem solchen Auskundschafter gerathen haben, sich bei seinen Spekulationen ertappen zu lassen. Trotzdem fällt die Inspizierung in der Regel gut aus, zum Glücke der Hausbewohner, da im entgegengesetzten Falle der Muthwille der Burschen sich auch an Niet- und Nagelfestem ausserhalb des Hauses vergreift. Nachts nun, wenn sich der Schlummer über das friedliche Dorf ausbreitet, geht in grösster Stille die koboldartige Thätigkeit der Burschen los. Die Einen schlüpfen gleich Katzen durch irgend eine Dachlücke in das Haus oder in den Stadel und reichen ihren Kameraden ausgehängte Wagendeichseln, Eggen, Karren, Dreschflügel, Worfeln, Flachsbrecheln und Aehnliches heraus; diese Geräthschaften werden dann eiligst auf die umliegenden Felder verzogen und zerstreut, meistens noch in ihre Bestandtheile zerlegt und untereinander in widersinnigste Verbindung gebracht. Andere haben unterdessen einen grossen Mistwagen, den der Bauer im Vertrauen auf seine Schwere vor der Scheune stehen liess, im Nu abgeladen, in seine Theile zerlegt, diese auf das Dach geseilt, oben wieder zusammengefügt und neu beladen, so dass der schlaftrunkene Besitzer am Osterdienstagmorgen das seltene Vergnügen hat, seine gigantische Parfümdose hoch oben auf dem Dachfirst paradiren zu sehen. Dass der Gefoppte beim schwierigen Herunterschaffen der Last den Störefrieden gerade kein „Herr verzeihe ihnen“ betet, darf man ihm wahrlich nicht verübeln. Noch ärger wird gehaust, wenn es den Spitzbuben gelingt, in einen Viehstall sich einzuschmuggeln,

zu welchem Zwecke sich oft schon Tags vorher ein Bursche un bemerkt in den Stall schleicht und nachts das Pfortchen öffnet. Da sucht umsonst am frühen Morgen die Dirn die dreibeinigen Melkstühle und die Melkkübel, und die ungeduldigen Kühe mit den milchstrotzenden Eutern stampfen und brüllen, dass so einer besorgten Melkerin das Herz brechen könnte. Wozu der Lärm? Im grossen Dorfbrunnen stehen schon seit drei bis vier Stunden die Melkkübel unter den frischen Wasserröhren, dass sie gewiss im ganzen Jahre nie so sauber gewaschen waren. Und damit der doppelte Weg erspart sei, schwimmt auch der Butterkübel im Troge daneben, und sieh' da, zu oberst auf der Brunnensäule hat St. Florian über dem Helm noch den grossen Milchhafen als Ueberhaube. Doch das sind noch Kleinigkeiten, nur der Spuck, der am meisten in die Augen springt. Erst nach und nach entlarvt sich die Tragweite der nächtlichen Frevelei. Vor der Kirche steht eine ganze Schanze, eine Riesenbarrikade von Wägen, Gartenthüren, Heimgartbänken, Aborten, Holz, kurz von allem nur erdenklichen Holzmeublement. Noch nicht genug! Dem Mair Much (Michel) fehlt sein neuer Ulmerkopf, der Nasenbauer schnuffelt mit seiner Granatnase nach allen Himmelsgegenden um sein hochrothes Parapluie, und der Nachbar Josel flucht schon eine gut Weil in den Morgenwind, denn seine „G'scheckete“ ist nimmer im Stall. — Die Häuserin des Herrn Kuraten, die gute alte Margareth, geht noch vor der Frühmess „auf ein Sprüngl“ in den Gemüsegarten, um ein paar Salatköpfe für Mittag auszuziehen und einzuwässern, denn das ist dem Hochwürdigen seine Leibspeis — „O du blutiger Heiland!“ schreit sie auf und macht einen „Hupfer“, da ruht Nachbar Josels „G'scheckete“ wiederkäuend mitten in den zerstampften und zerfressenen Salatbeeten und schaut der erbosten Widumspotentatin dankbar fromm in's desperate Antlitz. Trotz dieser und anderer Streiche und Unbequemlichkeiten ist der ganze Schwank dennoch beim Landvolke ziemlich wohl gelitten, vorzüglich deshalb, weil erheblicher Schaden selten zugefügt wird, und sich der ganze Nachtheil der in's Mitleid Gezogenen schliesslich auf die Mühe beschränkt, die ihnen das Zusammensuchen und Zusammenfügen der verlegten und zerlegten Gegenstände verursacht. (Innsbr. Tagbl.)

1300. Im April jagt's noch ein Staar Schnee durch ein Bohrloch. (Unterinnthal.)
1301. April thut, was er will. (S. v.)
Im ganzen April
Kann's wettern, wie es will. (Innthal.)
1302. Trock'ner April
Ist nicht des Bauern Will.
1303. Aprilregen
Ist ihm gelegen. (S. v.)
1304. Warmer Aprilregen,
Grosser Segen. (S. v.)
1305. Aprilschnee düngt, Märzenschee frisst. (S. v.)
1306. Je früher im April die Schlehe blüht,
Um so früher vor Jakobi der Roggen glüht. (S. v.)
1307. April warm, Mai kühl, Juni nass,
Füllt dem Bauern Scheuer und Fass. (Etschland.)
1308. Ist der April noch so gut,
Er schneit dem Hirten auf den Hut. (Innthal.)

M a i.

1309 (747). 1. Mai. In und um Burgeis werden am ersten Mai Madlen gebadet. Mädchen, die sich auf dem Wege zeigen, werden von den Burschen eingefangen und zu einem Bächlein oder einem Brunnen gezogen. Da wird nun die eingefangene Dirne mit Wasser begossen oder gar in's Wasser hineingestellt. (Vinstgau.)

1310 (784). In manchen Gegenden wird an diesem Tage Gras ausgeläutet.

1311. Am ersten Mai fahren die Hexen aus und feiern ihr Hauptfest. Auch besitzen sie an diesem Tage die grösste Macht. (S. v.)

1312 (749). Wenn man am ersten Mai den Kopf mit Regenwasser wäscht, ist man das ganze Jahr vor Kopfschmerzen sicher. (Stockach.)

1309. Wolf Z. II, 360. Grimm M. 553.

1310. Wolf Z. III, 339.

1311. Kuhn W. II, 155. Vernaleken M. 312. Vernaleken A. 371. Reinsberg 136.

1313 (750). An diesem Tage ist es alte Sitte, auf's Land zu gehen und Maibutter zu essen. (S. v.)

1314. Der erste Mai wird morgens von Musikanten angeblasen oder Musikbanden ziehen morgens durch die Strassen. (S. v.)

1315. Am 3. Mai ist das Fest „Heiligkreuzerfindung“, an dem Bittgänge gehalten werden. (G. T.)

1316 (751). 4. Mai. St. Florian wird als Schutzheiliger gegen Feuersgefahr hoch verehrt. (G. T.)

1317 (752). Wer am 8. Mai heiratet, hat Unfrieden in der Ehe. (Ambras.)

1318. 13. Mai. Vor Nachtfrost bist du sicher nicht,
Bis dass herein Servatius bricht. (Innthal.)

1319. Pankrazi, Servazi und Bonifazi sind die drei grössten Loostage. Darnach schadet der Reif nicht mehr. (Innthal.)

1320 (753). 16. Mai. St. Johann Nepomuk wird als Schutzpatron gegen Wasserschäden hoch verehrt. Sein Bild steht bei und auf vielen Brücken und wird an diesem Tage mit Blumen und Maien geschmückt. (G. T.)

1321 (754). 25. Mai. St. Urban ist Patron des Weinbaues. Sein Bild darf bei Prozessionen nicht fehlen und wird im Herbst mit Trauben reichlich geschmückt. (Etschland.)

1322 (755). Wenn am Urbanitag die Sonne scheint,
Gibt's viel und guten Wein. (Etschland.)

1323. An diesem Tage soll man Flachs und Hanf säen. (S. v.)

1324 (756). Am Himmelfahrtstage wird in manchen Kirchen des Herren Auffahrt dadurch gefeiert, dass man ein Christusbild zur Kirchendecke emporzieht. Wohin das Bild, bevor es im „Heiliggeistloche“ verschwindet, sieht, von dort kommen in diesem Sommer die Gewitter. (Etschland.)

1313. Birlinger II, 95.

1316. Leoprechting 178. AF. 159. Nork Fst. 342. Vernaleken A. 372.

1319. Leoprechting 178.

1321. Panzer II, 43. Nork Fst. 365. Grimm M. 18.

1324. Leoprechting 178. Wolf Z. II, 102. Nork Fst. 942. Birlinger I, 90. Reinsberg 146.

1325. Am Himmelfahrtabende zierte man die Pfarrkirche mit Maien. Vom Feste selbst heisst es: „Früh umb 5 Uhr zeuch Wasser aufen auf die Kirchen ain Yhrn voll und die Engelen, darnach die Sailer aufen zu der Auffahrt. Und nach Essens eimb 2 Stattlen mit Oblat ain gross und ain klaine für die Schueler, die andere für Pauren. Umb 2 leit zamen, so muess man die Engelen aber lassen auf und nider und Oblat aher werfen und Feur, darnach Wasser darauf aher giessen, darnach gehen die Pueben mit Stangen aussen, darnach die Brüester mit Chormäntlen.“ Alle diese zogen hinab zu St. Nikolausaltar, bei welchem die Non bis zum Kapitel gesungen wurde. „Wann sie gar haben gesungen, so müessen die Knaben voran gehen mit Stangen zum Weihprunnstain unterm Loch, das ain Pankl da sei, so stöllt der Verkünder unsern Herrn darauf. Und so sie die Respons haben gesungen, so müssen sie ihn haben anbunden, wann sie haben gesungen, so hebt man unsern Herrn 3 mal auf, und die Engelen immerdar auf und nider. So unser Herr aufen ist, so zündet man Werg an, werfen aher Oblat, Nussen und Kösten und giessen.“

1326. Wenn es am Himmelfahrttage regnet, regnet es vierzig Tage. (Palu.)

1327 (754). Kühler Mai, volle Kasten. (Innthal.)

1328 (758). Kühler Mai

Bringt Stroh und Heu. (S. v.)

1329. Abendthau und kühl im Mai

Bringet Wein und vieles Heu. (Etschland.)

1330. Donnert's im Mai,

Ist der April vorbei. (Innthal.)

1331. Ein Bienenschwarm im Mai

Ist werth ein Fuder Heu;

Doch am Johannestag

Ich keinen geschenkt mehr mag. (Innthal.)

1332 (759). Wenn im Langes die Hügel verbrennen,

Wird ein gutes Jahr kemmen. (Innthal.)

1325. Meraner Chronik 220. Lütolf 561.

1328. Leoprechting 179. Schmitz 172. Grimm M. 234. Stöber Vb. 65.

J u n i.

1333 (760). 2. Juni. Der hl. Erasmus ist der Schutzpatron gegen Grimmen. (G. T.)

1334 (761). 8. Juni. Wenn's am Medardustage regnet, wird der Regen vierzig Tage anhalten. (G. T.)

1335 (762). Wenn's an Medardi regnet, gibt's einen nassen Sommer. (Etschland.)

1336 (763). St. Medardus wird, weil sein Fest oft Regen bringt, Heubrunzer genannt. (S. v.)

1337. Wer auf Medardi baut,
Der kriegt viel Flachs und Kraut. (Innthal.)

1338. Wie's wittert am Medardustag,
Bleibt es sechs Wochen lang darnach. (S. v.)

1339. Medard bringt keinen Frost mehr her,
Der dem Weinstock schädlich wär. (Etschland.)

1340. Was St. Medardus für Wetter hält,
Solch Wetter auch in die Ernte fällt. (S. v.)

1341 (766). 13. Juni. Der hl. Antonius von Padua gilt als Patron, um verlorne Sachen wieder zu finden. (G. T.)

1342 (764). Er verhilft heiratsüchtigen Jungfrauen zu Männern und wird deshalb eifrig verehrt. Besonders wird das Mirakelbild des Heiligen in Kaltern von Jungfern oft besucht. (Etschland.)

1343. 15. Juni. Der hl. Veit ist Patron der Bergknappen. (G. T.)

1344 (768). Der hl. Veit wird als Patron gegen das Bett-pissen verehrt. Deswegen beten Kinder:

„Heiliger St. Veit,
Weck mich zu rechter Zeit,
Nit zu früh und nit zu spat,
Grad, wenn's Soachen angat.“

* * *

1334. Leoprechting 180. Schmitz 172.

1341. AF. 162.

1344. Rochholz A. I, 296. Rochholz K. 189. Frommann III, 250. Reinsberg 370. Simrock K. 78.

„Heiliger St. Veit,
Weck mich zu rechter Zeit,
Weck mich zu rechter Stund,
Das ich nit in's Bett bronz.“

* * *

Heiliger St. Veit,
Weck mich zu rechter Zeit
Mit einem Scheit,
Dass es nicht in's Bett geit.“

1345. 24. Juni. Am Sonnenwendabend läutet man nur kurz Avemaria, weil während des Läutens die Hexen Giftkräuter zum Wettermachen und zu anderen Hexereien pflücken. (Pusterthal.)

1346 (769). Wer am Sonnenwendtag-Abend (20. Juni) während des Feierabendläutens Zweiklee findet, wird noch dasselbe Jahr im Heiraten Glück haben. (Eggenthal.)

1347 (770). Am Sonnenwend-Abend pflegt man dreierlei, siebenerlei oder neunerlei Kuchen zu backen: Brennessel-, Hollunder-, Salbei- und andere Kuchen. (Unterinnthal.)

1348 (771). 23. Juni. Während des Feierabendläutens am Johannisabende sammeln die Hexen Zauberkräuter. Deshalb wird in manchen Gegenden an diesem Tage kürzer Feierabend geläutet, als an andern Festabenden. (Etschland.)

1349 (772). Wenn man am Vorabende des Johannistages während des Feierabendläutens ein Stücklein Holz, das eine Oeffnung hat, aus einem Baume haut, so kann man durch dieselbe am Johannistage während der Wandlung die Hexen zum Opfer gehen sehen. (Etschland.)

1350 (773). In der Nacht vom 23. zum 24. Juni zwischen 11 und 12 Uhr blühen die Farren. Wer mit einer solchen Blüthe in der Hand in jener Stunde auf das Joch steigt, findet eine Goldader. (Eggenthal.)

1345. Vgl. Vernaleken A. 373.

1347. Wolf Z. III, 339.

1348. Vgl. Nork Fst. 378. Sepp I, 255. Birlinger II, 103.

1350. Birlinger II, 103. Wolf Z. III, 339. Nork Fst. 430. Vernaleken M. 309.

1351. 24. Juni. Am Johannistag blühen die Schätze. (S. v.)

1352. In der Johannisnacht blühen die verlor'nen Erzgruben, so dass sie Jeder sehen kann, der zur rechten Stunde an der rechten Stelle ist. Vor 64 Jahren hatten Aichleiter ihr Vieh verloren und während des Suchens kamen sie in die Wäschfratten und sahen dort viele Knappen, welche Erzgruben und schmelzten. Das edle Erz war wie Käselaibe in einer Höhle aufgethürmt. Davor lag ein grosser schwarzer Bock und ein geschundenes Kalb. Die Aichleiter giengen, mehrere Leute rufen, fanden aber den rechten Platz nicht mehr. (Aichleit.)

1353(775). Am Johannistag abends wird Martin Luther verbrannt. Burschen kommen zusammen, machen einen „Lotter“ aus Stroh und Lumpen, führen ihn auf einen Karren im Dorfe herum und verbrennen ihn am Ende. (Unterinnthal.)

1354(766). Am Johannistag werden an manchen Orten die Sunnwendfeuer angezündet und Scheiben geschlagen. (Innthal, Vinstgau.)

1355. Bei den Johannisfeuern verbrennt man Martin Luther und sein Katherl. (Ambras.)

1356. Wenn man in der Johannisnacht zwischen Eilf- und Zwölfuhr durch's ganze Dorf geht, so dass man zu allen drei Brunnen kommt und sich dabei wäscht, sieht man alle, die im folgenden Jahre sterben. (Ambras.)

1357. Die Johannisfeuer heissen Mückenfeuer. (Pflach.)

1358(778). Wenn's am Johannistag regnet, gibt's keinen Salatsamen. (Innthal.)

1351. Menzel Unsterbl. I, 200. Kuhn N. 392.

1352. Menzel Unsterblichkeit I, 200.

1353. Vernaleken M. 307. Birlinger II, 99.

1354. Johannissegen 33. Pritz 66. Nork Fst. 408. Müllehof 168. Wolf Gl. 83. 101. Panzer I, 210. 214 ff. II, 239. Meier 423. Wolf Z. I. 88. 270. Montanus 33. Leoprechting 181. Gebhart 144. 147. Grimm M. 581. 583 ff. Pröhle HB. 67. Landsteiner 116. Vernaleken A. 343. 374. Vernaleken M. 305 ff. Birlinger II, 97. .

1356. Menzel Unst. I, 164.

1357. Birlinger II, 97.

1359 (779). Vor Johanni bitt um Regen,
Nachher kommt er ungelegen. (Stockach.)

1360. Vor Johannistag
Keine Gerste man loben mag. (Innthal.)

1361. Regnet's auf Johannistag,
Ist's der Haselnüsse Plag. (Innthal.)

1362 (780). Der Butter, der um Johanni geschlagen wird, ist sehr heilsam und wird deshalb aufbewahrt. (Pitzthal.)

1363 (781). Am Johannistag macht man aus drei Arten Johannesblumen Kränzlein. Diese, an die Thüre gehängt, schützen das Haus vor Feuer. (Pitzthal.)

1364. Unter Hôawôrt ist eine Klamm. Darin befindet sich die Lebenshöhle, in der so viele Lichter brennen, als lebende Leute in Aichleit sind. Am Johannistage öffnet sich diese Höhle. An einem solchen Tage befand sich eine Hirtin mit ihren Schafen bei dieser Klamm und sah dort ihre verstorbene Pathin sitzen. Diese führte die Hirtin in die Höhle, zeigte ihr alle Lichter und erklärte ihr, wie jene Menschen sterben müssen, in deren Lampen das Oehl ausgebrannt sei. Da bat das Mädchen, auch seine Lampe ihm zu zeigen. Die Pathin wollte dies lange nicht thun, weil die Hirtin dann „lôadig“ (traurig) würde. Da aber das Mädchen nicht nachgab, zeigte ihm die Pathin sein Licht, es war aber nur wenig Oehl darin. Die Hirtin bat nun, neues Oehl zuzugießen, die Pathin sagte aber, sie dürfe dies nicht thun. Das Mädchen gieng traurig fort und starb kurze Zeit darauf. (Aichleit.)

1365. Am Sonnenwendtage wird ein Küchel neunmal in denselben Teig gelegt und so oft gebacken. Ein solcher heisst Neunhäutling. (Unterinnthal.)

1366 (782). 26. Juni. Johann und Paul sind die Wetterherren und an vielen Orten hoch verehrt.

1361. Lütolf 553. Kuhn W. II, 175. Kuhn N. 393. Meier 429. Wolf Z. III, 104. Leoprechting 184. Johannessegen 36.

1363. Schmitz 40. 41.

1364. Vgl. Simrock M. 570. Rochholz Gl. I, 155. Menzel Unsterblichkeitslehre I, 147.

1366. Leoprechting 185. Nork Fst. 439.

1367. Juni kalt und sonnenwarm

Macht dem Bauern nicht sonderlich warm. (S. v.)

1368 (783). Am Pfingstsamstag abends muss Maibutter auf den Tisch kommen. Nach dem Nachtessen wird mit grossen Peitschen geknallt. Dies heisst „den Maibutter ausschnellen“. Es dauert dies Schnellen und Knallen oft bis Mitternacht. (Bei Meran.)

1369 (784). Dasjenige Familienglied, das am Pfingstsonntage am spätesten das Bett verlässt, heisst Pfingstdreck und wird den ganzen Tag hindurch so genannt. (Bei Meran.)

1370 (785). Wenn's am Pfingstsonntag regnet, regnet's die halbe Nahrung hin. (Stubai.)

1371. Wenn's am Pfingstsonntag regnet, ist die Ernte nicht unser. (Palu.)

1372. Wenn um Pfingsten ein Mädchen in die neue Taufe kommt, werden die Wetter viel ärger. (Tiers.)

1373 (786). Wenn's um Pfingsten regnet, verregnet es die Schnabelweide, d. i. Erdbeere, Moosbeere, Kirschen. (Stockach.)

1374 (787). Wenn's am hl. Dreifaltigkeitssonntag regnet, regnet's sechs oder zwölf Sonntage hintereinander. (Innthal und Lechthal.)

1375 (788). Wenn's am h. Dreifaltigkeitssonntag regnet, regnet's jeden Sonntag im Sommer. (Stockach.)

1376. Ehemals giengen nach dem Mittagessen am Fronleichnams-Vorabend Frauen und Jungfrauen in die Kirche und banden Kränze an den Traghimmel, an die Stangen und Maien. Sobald dies Geschäft vollendet war und es Einuhr geschlagen hatte, giengen die Jungfrauen in den Thurm und läuteten unter der Oberleitung der Frau Richterin und der Frau Bürgermeisterin Feierabend. (Meran.)

1377 (789). Auf die feierlichste Weise wird in allen Gemeinden Tirols die Fronleichnamsprozession begangen. Am grossartig-

1368. Vgl. Meier 402. Reinsberg 137. 153. Kuhn W. II, 164. Kuhn N. 381. Dies Schnellen ist wohl ein Ueberrest der alten Pfingstritte. Simrock M. 564. Grimm M. 735. Reinsberg 156.

1369. Meier 402. Simrock M. 564. 567. Menzel Symb. II, 223.

1370. Leoprechting 186.

1376. Meraner Chronik 221.

sten wurde dieser Umgang in Bozen gehalten. Eine kurze übersichtliche Darstellung derselben, wie ich sie in einer Chronik fand, möge hier stehen: Im Jahre 1753 wurde am Corporis-Christi-Tag die Bozner Prozession, genannt „der grosse Umgang“, zum letzten Male abgehalten und zwar in folgender Ordnung: 1. Eine Compagnie Grenadiere mit Trommel und Pfeifen und einem Offizier zu Pferd. 2. Drei Zimmerleute mit Hacken. 3. Eine Compagnie Miliz. 4. Die Chirurgie mit ihren silbernen Becken. 5. Ein Offizier zu Fuss mit der Feldmusik. 6. Drei Offiziere zu Fuss mit entblösten Seitengewehren. 7. Eine Compagnie Soldaten; die Offiziere theils zu Pferd, theils zu Fuss. 8. Ein geharnischter Ritter, der Titelführer genannt, mit Federbusch und rothseidener Fahne, worauf mit goldenen Buchstaben der Titel der Prozession stand. 9. Zwei Trompeter und ein Pauker zu Pferd. 10. Der Luzifer mit zwei Teufeln in abscheulicher Gestalt. 11. Der Erzengel Michael mit der Wage und dem flammenden Schwerte, in Begleitung zweier Engel in papierener Kleidung. 12. Ein Apfelbaum voller Aepfel; darauf eine Schlange mit goldener Krone auf dem Kopf; daneben giengen her Adam und Eva, auch ein herumlaufender Teufel, der die Eva reizte. 13. Ein Engel mit entblöstem Schwerte. 14. Moses, der Prophet, mit Enoch und Elias. 15. Der kleine David in schöner Kleidung mit Schleuder und Stein. 16. Goliath im Harnisch, begleitet von vielen Kriegern mit Harnischen und Spiessen. 17. Die Arche des Bundes; der Hohepriester Aaron mit weissem Bart und mit zweien Leviten. 18. Abraham und Isaak mit einem Engel, der mit einem seidenen Band das Schwert zurückhielt; dann ein weisses Widderlein. 19. Judith mit dem Haupte des Holofernes. 20. Zwei Männer aus dem gelobten Lande mit einer grossen Weintraube. 21. Samson im Harnisch; sechs geharnischte Philister halten ihn gefangen. Er hat einen Eselskinnbacken in der Hand und lamentirt schrecklich. 22. Die Brüder Josefs in sehr schöner Kleidung, mit weissen und grünen Hüten, von Blumen umkränzt, rothen Strümpfen, weissen Schuhen und blumentumwundenen Schäferstäben. 23. Der ägyptische Josef in prächtiger Kleidung zu Pferd; zwei ägyptische Kaufleute ehenfalls zu Pferd, und etwelche Handpferde mit seidenen Decken und allerhand Gepäck. 24. Baptista mit einigen Pro-

pheten. 25. Der alte Jakob und sein jüngster Sohn mit dem blutigen Kleide. 26. Zacharias und Elisabeth in ordentlicher Kleidung. 27. Joachim und Anna mit einer kleinen Unserfrauen. 28. Maria mit dem Engel Gabriel und einigen kleinen Engeln. 29. Zwei Hirten mit Horn und Krügen um den Hals; sie bliesen, und ein grosser Hund, von einem der Hirten geführt. 30. Bei vierzig weisse Lämmer, von Hirten getrieben, und vor der Krippe drei Hirten und zwei Engel. 31. Die Krippe, von sechs Hirten getragen, darin sass eine überaus schön gekleidete Maria; neben ihr war ein kleines Kind in weissem Hemde, mit gerollten Haaren, welches von Zeit zu Zeit den Hirten Segen gab. 32. Drei schöngekleidete Engel, die eine kleine Pfanne sammt Kochzeug trugen und das Gloria in excelsis sangen. 33. Ein kleiner Christus und achtzehn weissgekleidete Knaben, welche das Kreuz nachtrugen. 34. Ein Pauker und zwei Trompeter zu Pferd, vier Edelknaben zu Pferd mit silbernem Lavoire und Kanne. 35. Der Obersthofmeister zu Pferd mit vier Läufern zu Fuss. 36. Der König Kaspar mit Scepter und Krone, auf einem wohlgeschmückten Pferde; darauf der Hofstaat desselben, ebenfalls zu Pferd. 37. Ein Mohr als Paukenschläger und zwei Trompeter. 38. Des Mohrenkönigs Fahnenträger mit einer rothdamastenen Fahne, worauf des Königs Bildniss war. 39. Vier Mohren, gelb mit Silber, als Läufer, und sechs Edelknaben in prächtiger Kleidung. 40. Zwei Edelknaben zu Pferde, von denen einer das Lavoire, der andere die Kanne trug. 41. Der Obersthofmeister zu Pferd und sechs Kammerherren des Königs. 42. Der Mohrenkönig mit Scepter und Krone, in einem weissperkal'nen Mantel, mit Hermelin verbrämt, und braunen Rock mit Gold, um die Schultern das goldene Vlies und Perlen an den Ohren. Er ritt ein weisses Pferd und nebenher gieng ein Diener mit einem langen Sonnenschirm, um den König vor der Sonne zu schützen. Darauf in schönster Ordnung achtzehn Diener zu Pferd mit vier prächtigen blauen Fahnen. 43. Ein Pauker und zwei Trompeter zu Pferd. 44. Ein Fahnenträger und sechs Heiducken zu Fuss. 45. Der König zu Pferd in prächtiger Kleidung; vier Läufer und sechs andere Ritter. Alsdann vierundzwanzig Ritter zu Pferde mit der Bagage der drei Könige. 46. Herodes zu Pferd und seine Juden mit den unschuldigen Kindlein. 47. Der zwölf-

jährige Christus, viele Juden und Propheten mit ihren Büchern. 48. Jesus, Maria und Josef mit zwei Engeln. 49. Ein Ferkulum mit den vier Theilen der Welt. 50. Christus und Maria in der Urlaubnehmung. 51. Das Abendmahl mit den zwölf Aposteln. 52. Der Oelberg, Christus, ein Engel, drei Apostel: Petrus, Johannes und Jakobus. 53. Judas mit dem Beutel, der Teufel und eine Menge Juden. 54. Christus im blauen Kleide, von den Juden gebunden. 55. Ein Ferkulum mit kleinen Figuren. 56. Eine Rotte Juden mit Christus in weissem Kleide. 57. Petrus, der Weinende. 58. Christus in der Geisselung. 59. Ein Ferkulum mit der Gerechtigkeit. 60. Zwei Juden mit Christus in der Krönung. 61. Zwei Pauker und zwei Trompeter zu Pferd. 62. Zwei Edelknaben. 63. Der König Herodes zu Pferd nebst zwei Läufern. 64. Pilatus, wie er den Stab brach, mit Herablesung des Urtheils. 65. Ein Hoherpriester, ein Rabbi. 66. Zwei Edelknaben mit silbernem Lavoir und Kanne. 67. Eine Truppe Juden mit dem kreuzziehenden Christus und Simon, der das Kreuz tragen hilft. 68. Ein grosses Cruzifix, nebenher Johannes und die Gottesmutter. 69. Longinus zu Pferd. 70. Sechs andere Reiter. 71. Die schmerzhaftige Mutter mit zwei Engeln. 72. Die Grabtragung des Herrn, nebenher Trauerengel mit brennenden Kerzen. 73. Der Ursula-Wagen mit den schönsten Frauenzimmern, von vier weissen Pferden gezogen. 74. Die Kaiserin Helena mit dem Kreuz. 75. Der Kaiser Heraklius, welcher ein Kreuz zieht. 76. Der Teufel und der Tod. 77. Der hl. Sebastian mit den Pfeilen. 78. Die hl. Margaretha sammt ihren Eltern, in schwarzsamntener Kleidung mit guten Perlen verziert. Vier Bediente und sechs Trabanten zur Bedienung. 79. Der Prologus der hl. Margaretha in schönster Kleidung. 80. Zwei Trabanten mit Hellebarden. 81. Sechs Edelknaben. 82. Der Obersthofmeister in römischer Tracht. 83. Die Königin Margaretha in reichster Kleidung, schimmernd in Gold, Diamanten, Perlen und andern Kostbarkeiten. Sie führte den Drachen, der bis zum ersten Stock der Häuser reichte und einen langen Schweif nachzog. 84. Die Ritterschaft in folgender Ordnung: zwei Hofherrn des Ritters, zu Pferd; vier Läufer in prächtiger Kleidung; der Ritter Georg zu Pferde im Harnisch, der wie Silber glänzte; dann zwei römische Ritter zu Pferde, zwei

Läufer; des Ritters Reiterei, beiläufig vierzig Mann stark, Trompeter und Pauker. 85. Die Fähne aller Zukirchen. 86. Alle Fähne der Zünfte mit den Kerzenstangen. 87. Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, alle mit ihren Kreuzen. 88. Die reich mit Gold gestickte Corporis-Christi-Fahne, begleitet von Männern mit Kutten und Stäben. 89. Die reiche Fahne von Loretto aus Silberstoff und Gold. 90. Die Weltgeistlichkeit und das Kollegiat nach ihrem Range. 91. Der Himmel, mit Gold gestickt, auf sechs silberbeschlagenen Stangen von den Matrikulirten des Adels getragen. 92. Das hochwürdigste Gut, vom hochwürdigen Herrn Probst getragen. 93. Der Graf-Landeshauptmann, der Adel, der Stadtmagistrat und das Volk. (Bozen.)

1378. Ueber die Feier des Fronleichnamfestes in Meran wird uns berichtet: Nach 2 Uhr Morgens wurde die Frühmesse gehalten. Unter dem Läuten zur selben wurde die Prim gesungen, auch ward das hl. Sakrament aus der Sakristei auf den Choraltar getragen. Nach der Frühmesse war das Prioramt. Darauf wurden die Majen auf dem Friedhofe hergerichtet, und selber von der Platzthür bis in die Kirche und der Kirchenboden selbst mit Blumen bestrent. Bei der Prozession, zu welcher um 6 Uhr geläutet wurde, giengen die Knaben mit ihren Fähnlein voran; ihnen folgten die Schülerknaben und diesen der lateinische Schulmeister, der zugleich Choralist war. Hierauf kamen die Priester in den schönsten Messgewändern und nach ihnen trugen einige Knaben Majen und einige Knaben Fähnlein; dann folgten zwei Knaben mit brennenden Laternen und Glöcklein, und diesen zwei andere mit Windlichtern; endlich erschien das hl. Sakrament unter dem Traghimmel, um den herum 4 Majen getragen wurden. Alle diese Majen oder Bäumlein hatten an der Spitze Fähnlein und an ihren Aesten Kränze und Blumen und besonders Lilien eingeflochten. Hierauf bewegte sich der Zug bis zur Fleischbank, die wahrscheinlich auf dem jetzigen Sandplatze stand. Hier wurde das erste Evangelium gehalten; sodann zog man zum Heiliggeist-Spitale; hier wurde das zweite Evangelium gesungen. Hierauf zog man ausser den Stadtringmauern hinab zum St. Klarakloster, wo das dritte

Evangelium gehalten wurde. Darauf begab man sich in die Klosterkirche, wo Amt und Predigt gehalten wurde. „Derweil muess der khnecht speisen, die leiten helfen, Ir Siben.“ Auch der ganze durstige Tross der Fahnen-, Stangen- und Ferkulenträger zerstreute sich während des Gottesdienstes bei St. Klara in die Wirthshäuser auf dem Rennwege und that sich so weidlich, dass das Gewackel der Fahnen und Stangen, das tolle Geschrei und Handgemenge der Träger die Prozession von St. Klara durch die Stadt bis zur Pfarrkirche in ein tragikomisches Schauspiel verwandelte. Vom St. Klarakloster zog man durch die Stadt herauf zum Kelleramte, wo das vierte, und von hier zum Stadtplatze hinauf, wo das fünfte Evangelium gehalten wurde. Bei Prozessionen mit dem hl. Sakramente wurden immer fünf Evangelien gehalten. Nach der Prozession wurde das Sakrament wieder in das Sakramenthäusl gesperrt, und nur zur Komplet um 3 Uhr wurde es wieder der Verehrung ausgestellt. Metten und Laudes um 5 Uhr Abends schlossen den festlichen Tag. Die ganze Festoktave, „Antlaswoche“ genannt, wurde mit ähnlichen Ceremonien begangen.

1379 (290). Wer am Fronleichnamstage, während bei der Prozession das Evangelium des hl. Johannes gesungen wird, einen Vierklee findet, kann damit allerlei Zauberkünste treiben. (Neumarkt.)

1380. Zweige von Aesten, welche am Fronleichnamstage zur Verzierung der Strassen, Kirchen, Altäre gebraucht wurden, schützen, an's Fenster oder auf's Dach gesteckt, vor dem Einschlagen des Blitzes. (Unterinnthal.)

J u l i.

1381 (791). 2. Juli. Wenn man am Mariaheimsuchungs-Tag einen Haselzweig an das Fenster steckt, schlägt der Blitz nicht ein. (Schwaz.)

1382 (792). Wenn's am Mariaheimsuchungstag regnet, regnet es vierzig Tage lang. (Reutte.)

1383. Wenn es regnet, da die Muttergottes über das Gebirg geht, regnet es, bis sie wieder zurückkehrt. (Hall.)

1384. Geht Maria über's Gebirg bei Sonnenschein,
 So wird der Juli trocken sein.
 Tritt aber an diesem Tage Regenwetter ein,
 D'rauf wird es unbeständig noch vier Wochen sein.
 (Innthal.)

1385. 20. Juli. Margret ist eine wandernde Heilige. Denn
 ihr Fest wird am 20. oder am 21. Juli gefeiert.

1386 (764). Margaret ist die Wetterfrau. (Pusterthal.)

1387 (765). Margaret heisst die Fetzgret. Regnet es am
 Margaretentag, hält der Regen vierzehn Tage an. (Stubai.)

1388. Margaret mit dem Wurm,
 Barbara mit dem Thurm,
 Und Kathrein mit dem Radel
 Sein die drei schönsten Madel. (Brixen.)

1389. 22. Juli. Magdalena Heuseich,
 's Wettter schiech und 's Heu bleich.
 (Unterinnthal.)

1390. 25. Juli. Der Vormittag des Jakobitages bedeutet die
 Zeit vor Weihnachten, und der Nachmittag die Zeit nach Weih-
 nachten, woraus man sehen kann, wie die Witterung sein werde.
 (S. v.)

1391. Ist's um Jakobi noch so heiss,
 Fünf Monat später gibt's doch Eis. (Innthal.)

1392. Hundstage hell und klar
 Zeigen an ein gutes Jahr. (Innthal.)

1393 (793). 26. Juli. St. Anna wird als Patronin der Ehe-
 frauen hoch verehrt. (G. T.)

1394 (953). In Martell werden den Arbeitern auf den Berg-
 wiesen immer die sogenannten „Mahdküchel“ mitgegeben, angeblich
 für einen zufälligen Besuch der weissen Fräulein. Auch erscheint
 jeder Arbeiter im Feiertagskleide bei dem Mahle, was, wie das
 späte Mittagessen, sonst nicht gebräuchlich ist. Alles dies ge-
 schieht, wie alte Leute sagen, der Fräulein wegen.

1384. Leoprechting 189.

1387. Leoprechting 180.

1393. AF. 152. Reinsberg 217.

A u g u s t.

1395. Ist's in der ersten Wochen schön,
Kann d'Ambrell sieben Tag im Winkel steh'n. (S. v.)
1396. 5. August. Wird Maria Schnee und St. Oswald
gefeiert.
- 1397 (794). St. Oswald ist der gewaltigste Wetterherr. Zur
Oswaldkapelle am Ifinger, die früher ein heidnischer Tempel war,
werden an diesem Tage Bittgänge gehalten. (Bei Meran.)
1398. Am Oswaldtage darf auf dem Felde nicht gearbeitet
werden bei einem Pfund Wachs Strafe an die Kirche. (Hafing.)
1399. 10. August. Wenn das Wetter am Lorenzitage schön
ist, folgt ein schöner Herbst. (Palu.)
1400. Sind Lorenz und Barthel schön,
Ist ein guter Herbst voraus zu seh'n. (S. v.)
- 1401 (795). Am Lorenzitage findet man überall, wo man
gräbt, Kohlen. (Lechthal.)
- 1402 (796). Lorenzikohlen sucht man auf Wiesen und Aeckern.
(Inzing, Höfen.)
- 1403 (704). Am Laurentiustage gräbt man mittags kleine
Stücklein, die wie Kohlen aussehen, aus der Erde. Es sollen dies
Ueberreste von den Kohlen des hl. Laurentius sein, der bekannt-
lich auf dem Roste gebraten wurde, und sind zu verschiedenen
Dingen nützlich. (Patznaun.)
1404. Um Lorenz schaut der Herbst einer,
Um Bartlmä geht er gar einer. (Hall.)
1405. 13. August. Der Cassianstag bringt kein Glück bei
Arbeiten und Unternehmungen; deshalb soll man an diesem Tage
nichts beginnen. Man sagt davon: „Cassi sticht gern a Lassi.“
(Steinach.)
- 1406 (798). Die Zeit vom 15. August (Fest Maria Himmel-
fahrt) bis zum 8. September (Maria Geburt) nennt man die

1397. Oswaldlegende 77. Quitzmann 34.

1401. Leoprechting 190.

1403. Lütolf 562.

1406. Meier 438. Wolf Z. I, 177. Montanus 39. Leoprechting 190.
Menzel Symb. I, 401. Reinsberg 258. Quitzmann 130.

Dreissigen. In dieser Zeit werden zur Ehre der Gottesmutter die Dreissigmessen abgehalten und Kräuter werden gesammelt und geweiht. (G. T.)

1407 (799). Kröten werden gefangen, getödtet und gedörst. Solche Dreissigkröten sollen gegen Zauber schützen. (S. v.)

1408. Die Dreissigkröten (Hotten) werden an einen Stock gespiesst und auf das Dach gestellt zum Dörren. (Tiers.)

1409. Pulver von einer Frauendreissgen-Höppin hilft gegen Wildniss (Rothlauf). (Unterinnthal.) Ein solches Pulver, in die Medizin geschüttet, hilft gegen alle Krankheiten. Geht beim Schlägen der Butter nicht zusammen, streue man Pulver hinein und alle Hexerei vergeht. (Unterinnthal.)

1410. Auf dem Zanggen, einem Berge im Eggenthale, sieht man in den Dreissigen Feuer. (Tiers.)

1411 (800). Die Eier, welche in den Dreissigen gelegt werden, verderben nicht. (S. v.)

1412. Am 15. August werden Kräuter geweiht. (G. T.)

1413. Maria Himmelfahrt klar Sonnenschein

Bringt gern viel und guten Wein. (Etschland.)

1414 (801). 16. August. Der hl. Rochus ist Patron gegen leidende Füsse und Pestheiliger. (S. v.)

1415 (802). Wenn Einer am Rochustage am Knie Schaden leidet, muss er drei Vaterunser zum hl. Rochus beten und der Fuss wird sogleich gesund. (Scharnitz.)

1416 (803). Wenn am Rochustage Leute heiraten, haben sie Unglück in der Ehe. (Pflach.)

1417 (804). 24. August. Um Barthmä

Schaut der Schnee

Ueber's Joch her. (Meran.)

1407. Wolf Z. I, 7. II, 54. Leoprechting 191. Reinsberg 258.

1411. Leoprechting 191.

1412. Reinsberg 243. Montanus 38. Quitzmänn 130.

1413. Lütolf 559. Leoprechting 191.

1421. Nork Fst. 532. AF. 160.

1417. Reinsberg 256.

1418. Bartlmea
Reckt die weissen Schinken über die Jöcher hea.
(Ranggen.)
1419. Bartlmä,
Schlägt der Donner in den See. (Dux.)
1420. Wer zuletzt an diesem Tage aufsteht, heisst Bartolo-
meus-Sau. (Unterinnthal.)
- 1421 (805). Am Sonntag nach Bartlmä führen die Buben die
alten Jungfern in den Pfötschengarten, der links oben im Gebirge
liegt. Mit einem tollen Lärm, der mit Bockshörnern, Pfannen,
Schellen vollführt wird, geht der drollige Zug durch's Dorf.
(Nassereit.)
- 1422 (806). Wenn die drei Tage nach Bartlmä schön sind,
kommt schönes Wetter für's Bergmahd. (Stockach.)
1423. Was der August nicht kocht,
Lässt der September ungebraten. (Innthal.)
1424. Wenn's im August stark thauen thut,
Bleibt auch meist das Wetter gut. (Innthal.)
1425. August entspricht dem Februar,
Wie der Juni dem Dezember. (Innthal.)
1426. Ist es im August und in der ersten Hälfte des Sep-
tembers schön und warm, wird der Wein gut gerathen. (Etschland.)
1427. Steigt morgens der Nebel, gibt's Regen;
Sinkt morgens er, wird's schön. (Innthal.)
1428. August dem Obst oft Mehlthau gab,
Drum wisch es vor dem Essen ab. (Innthal.)
1429. Wer den letzten Streich beim Dreschen thut, heisst
der „Henneler“. Wenn man ihn recht feiern will, setzt man ihn
berusst auf einen mit Kränzen verzierten Gratten und führt ihn
mit Musik in's Wirthshaus, wo er bewirthet wird. Gewöhnlich
russt man jetzt den „Henneler“ nur an, stösst ihn hin und her
und treibt allerlei Spass mit ihm. (Häusern.)

S e p t e m b e r.

1430. 1. September. Egidi ist Loostag.
Ist's am Egidi hell und rein,
Wird's den ganzen Monat sein. (S. v.)

1431. Ist der Himmel von Egidi bis Hyroni rein,
So wird's der ganze Monat sein. (S. v.)

1432. Am Egiditage beginnt die Jagdzeit. (G. T.)

1433. 6. September. In der Kirche ist ein grosser Behälter mit Magnuswasser aufgestellt, welches am Magnustage geweiht und dann immer nachgefüllt wird. Es kommen viele Leute im Sommer, um es zu holen und auf die Felder zu sprengen, denn es hilft gegen Abfrass. (Ranggen.)

1434. 8. September. Mariä Geburt

Jagt die Studenten furt;

Simon und Judi

Treibt sie wieder zur Studi.

(Ehemals in Brixen.)

1435 (807). 8. Sept. Um Mariä Geburt

Fliegen die Schwalben furt. (Meran.)

1436 (808). In manchen Orten werden an diesem Feste Kräuter geweiht.

1437. Im ehemaligen Gerichte Landegg singen die Knaben an diesem Tag:

„Auf unser lieben Frauen Tag

Stechen wir die Engedeiner ab.“

1438. So viel Tage es vor Michaeli reift, so viel Gefröst wird es nach Georgi geben. (Innthal.)

1439 (809). 21. Sept. Mathies (Matthäus)

Macht die Weimer (Trauben) süß.

(Meran.)

1440 (810). Michael ist ein Hauptschlengeltag. (Pflach, Höfen, Scharnitz.)

1441 (811). Um Michaeli beginnt das Siebenläuten. Man nimmt den Nachbar, der nicht darauf achtet, bei dem Ohre. (Meran.)

1442 (812). Die Arbeit beim Lichte geht nun wieder an, deshalb bekommen die Gesellen um diese Zeit den Lichtbraten. (G. T.)

1435. Leoprechting 194.

1442. Leoprechting 195. Reinsberg 276.

1443. Regnet's sanft am Michaelstag,
 So folgt ein milder Winter nach,
 Ist aber die Nacht vor Michaelis hell und klar,
 Kommt ein lang und kalter Winter in dem Jahr.
 (Innthal.)

1444. Die drei unmittelbar nach dem Michaelstage folgenden Sonntage heissen die drei goldenen Sonntage. Eine alte Sage erzählt von Kaiser Ferdinand dem Dritten, dass er lange den Wunsch gehegt habe, der seligsten Jungfrau irgend eine besondere Verehrung zu erweisen. Darauf sei ihm in einem nächtlichen Gesichte vorgekommen, dass Derjenige, der die Mackellose durch die drei nach Michaeli folgenden Samstage durch Empfang der hl. Sakramente und wahre Lebensbesserung verehren werde, ihres mütterlichen Schutzes im Leben und Sterben versichert sein könne. Auf dies soll die Feier der goldenen Samstage vom Kaiser angefangen und allmählig verbreitet worden sein. (S. v.)

1445. Von Michaeli bis Ostern wurde um Siebenuhr abends geläutet, was man „Hussausläuten“ oder „Weinausläuten“ nannte. Die Glocke, mit der dies geschah, hiess die Weinglocke. Alle Gäste mussten auf ihren Ruf die Wirthshäuser und Schenken verlassen und nach Hause gehen. (Meran.)

1446. In der Nacht vor dem Schutzengelfeste, dem Kirchweihstage von Dux, kommen die Buben des Thales zusammen, um sich im friedlichen Ringen zu erproben. Das weite Feld, wo dies geschieht, nennt man die Zetten, das Ausziehen selbst „auf die Zetten gehen“. Am Sonntage selbst werden Kegelbeste, die Kluanate (Kleinode) heissen, ausgekegelt. Das erste Best besteht aus einem festlich bekränzten weissen Widder. Ueberdies wurden Kühestechen, Widderstossen, Hahnenkämpfe, wobei Wetten gemacht wurden, öfters während des Jahres gehalten. (Dux.)

1447. Am ersten Sonntage des Septembers wird die „Mahdhenne“ gefeiert. Das Mähen der Bergwiesen ist nun vollendet und

1444. Büchlein von der Brettfall 6.

1445. Meraner Chronik 216.

1446. Reinsberg 268. 269.

1447. Vgl. Landsteiner 70. Kuhn N. 398. Kuhn W. II, 181. Leoprechting 192. Meier Nr. 159.

an diesem Sonntage werden nun die Mäher bestens bewirthet. Es geht lustig zu, wie am Kirchtag, und es wird bis in die Nacht hinein getanzt. (Kollern.)

1448. Wenn die Mäher das Mahd vollendet haben, bekommen sie Küchel. (Palu.)

1449. Itz kömt nocha bald da Oktoba,
Do sieht ma koan Hauf'n, koan Schoba,
Mog a nieda Bua geh'n, wie's ihn freut. (Unterinnthal.)

O k t o b e r.

1450. 16. Oktober. Galli ist ein Hauptschlengeltag. (Innthal.)

1451 (813). 20. Okt. Der hl. Wendelin ist Patron der Hirten und Schutzheiliger gegen Viehseuchen.

1452. 25. Okt. Crispin und Crispinian sind Patrone der Schuhmacher. (S. v.)

1453 (814). 28. Okt. Simon und Juda ist das Fest der Männer, die unter dem Pantoffel steh'n. Darauf hat folgender Reim Bezug:

Simon und Erweib,
Sie haut und er schreit.

1454 (815). Während man zu Hause mit dem Einheimsen beschäftigt ist, halten die Senner auf der Alm die Schoppwoche, wie sie die letzten acht Tage ihres Alulebens heissen. In dieser Zeit wird jede grössere Anstrengung, so weit es angeht, vermieden und desto mehr Sorgfalt auf eigene Pflege verwendet. Zum Schlusse wird eine Nacht durchjubelt; das heissen sie die Garuhnacht halten. Da kommen mehrere Aelppler in irgend einer Sennhütte zusammen und es wird bei Braten, Melkermus, Schnaps, Tanz und Sang der Sommer mit all seinen Freuden und Lustbarkeiten in Erinnerung gebracht. (Unterinnthal.)

1455 (816). Eine schöne Herbstsitte ist das Brauteinläuten in Alpach und in der Wildschönau. Es wird daselbst wegen der

1451. AF. 170. Leoprechting 197. Reinsberg 327.

1452. Reinsberg 327.

1453. Leoprechting 197.

1454. Wolf Z. III, 341. Oest. Bl. 163.

1455. Wolf Z. III, 340. Oest. Bl. 163.

Lage des Bodens Heu und Getreide von den Mannsleuten in die Scheune getragen. Wen es beim Einheimsen des Getreides trifft, das letzte Bündel in die Scheune zu bringen, der hat die Braut gekriegt, wie die Leute sagen. Wie es aber gewöhnlich ist, einen Brautzug unter Sing und Sang heimzuführen, so wird auch Einem, der die Roggen- oder Weizenbraut erworben hat, möglichste Ehre erwiesen. Alle Leute vom Hause, die nur Zeit haben, gehen ihm mit Kuhglocken und Almschellen entgegen und Jemand bringt dem Brautträger auf einem Teller Schnaps, Butterbrot und Honig zur Erquickung. Dann geht der Zug unter beständigem Geläute heimzu. Wenn man in die Nähe des Hauses gelangt, muss auch die Essensglocke auf dem Dache zu frohem Willkomm ertönen. Dass es dabei an den buntesten Scherzen und spasshaftesten Szenen oft nicht fehlt, lässt sich denken.

1456. Eine ähnliche Sitte gibt es in Obernberg, wo dem Drischlkönig, d. h. Demjenigen, der beim Dreschen den letzten Schlag gemacht hat, ähnliche Ehren erwiesen werden.

1457. Das letzte Fuder Heu wird die Braut genannt. Die Dirne, welche das Fuder „fasst“, nimmt den Wiesbaum so lange nicht an, bis ihr der „Aufwerfer“ irgend ein Geschenk verspricht. Ein solches Fuder wird ländlich bekränzt. (Unterinnthal.)

1458. Zu den Arbeiten, an denen nur das weibliche Geschlecht Theil nimmt, gehört auch das Brecheln des Leines. Es geschieht ordentlicher Weise immer zur Nachtzeit unter freiem Himmel. Die Arbeiterinnen sind wegen des guten Essens und Trinkens und wegen ihrer beträchtlichen Anzahl muthwillig und „froadig“; deshalb erscheinen denn auch die „Wasener“, Burschen, die „Wasen“ oder Rasenstücke schleudern und einen scherzhaften Kampf beginnen, dessen Ende immer die Besiegung der Brechlerinnen bildet. (Dux.)

1459 (817). Brechlerinnen heissen jene Weibsteute, die im Herbste Flachs und Hanf rösten und brechen. Geht in Alpach ein frischer Bursch bei einer Brechstube vorbei, so erkundigt er sich in Reimen nach dem Brechlbusch, ein Ausdruck, dessen

1456. Vgl. Landsteiner 70.

1459. Wolf III, 341. Oest. Bl. 163. Vgl. Quitzmann 110.

eigentliche Bedeutung ziemlich im Unklaren ist. Man bezeichnet damit den neugebrochenen Flachs, oder macht auch eine Anspielung auf die grossen Schmalznudeln, die bei dieser strengen Arbeit gekocht werden. Eine von diesen Anreden heisst:

„Grüss enk God, Berchlerene all,
Mit der hilzan Schnall,
Mit'n hilzan Schweascht ---
Is hoi das har bessä, as feascht?“

Die Antwort darauf lautet:

„Weiss, wie a Kreide,
Lind, wie a Seide,
Lang, wie a Schöffsoal
Hoir is üns de' har gar nit foal.“

In Hochfilzen schmückt die Oberdirn einen Tannenwipfel mit Aepfeln und buntfarbigen Bändern und stellt ihn nahe bei der Brechtstube auf. Ihr Geliebter hat nun die Pflicht, jenen zu rauben, was ihm jedoch nicht so leicht wird, da alle Brechlerinnen dagegen auf der Hut sind. Gelingt aber dem Burschen dessenungeachtet sein Wagstück, so gilt er fortan als zuverlässlicher Liebhaber.

1460. Beim Grummeln (Flachsbrechen) wird von den Brechlerinnen Niemand vorbeigelassen, ohne dass er sich loskauft. (Fritzens, Baumkirchen.)

1461. Welche Brechlerin vom Ofen weg die letzte Handvoll Flachs nimmt, heisst die Braut, wird mit Russ angestrichen und bekommt zu Hause drei für sie eigens gebackene grosse Krapfen. (Fritzens.)

1462. Beim Flachsbrechen heisst die letzte Handvoll Flachs die Braut und der Bräutigam wird dann mit Halloh auf den Karren gesetzt, nach Hause geführt und bekommt bei Tische ein Extragericht. (Oberberg, Ranggen.)

1463. Wenn die Knechte und Mägde auf der Rablander Au die Streu zusammen kehren, muss man sich wohl hüten, in ihre Nähe zu kommen. Denn sie springen mit lautem Gejohle auf den, der ihnen begegnet, zu, umringen ihn, klopfen ihm auf die Achseln, schwenken ihre Hüte und schreien ihm maasslos in die Ohren. Erzürnt der Betroffene, so geht das Spektakel nur noch ärger an.

Das beste Mittel gegen den Angriff ist, wenn er selbst mitlacht und mitschreit. (Partschins.)

1464 (818). Wer im Herbst über den Roggen geht,
Dem soll man einen Laib Brot nachtragen,
Wer im Langes darüber geht,
Den soll man mit Ruthen jagen. (Pusterthal.)

1465. Wenn der Mais eingeführt ist, kommen abends die Haus- und Nachbarsleute zusammen, um den Türken gemeinschaftlich „auszubratschen“. Die Helfenden werden mit Erdäpfeln, Obst, Branntwein bedient, es wird erzählt und gesungen, auch oft getanzt. (Unterinnthal.)

1466 (820). Am Kirchweihfest bekommen die Kinder von ihren Goten Michel oder Mutschallen (Brotreife), Aepfel und Aehnliches. Dagegen gehen sie am Allerseelentage leer aus. (Stockach.)

N o v e m b e r.

1467 (821). Sobald es am Allerheiligentage um Zwölfuhr für die armen Seelen zu läuten anfängt, werden diese frei und können auf der Erde umgehen. (Innthal.)

1468. Am Vorabende des Allerseelentages stellt man Milch und Krapfen nach dem Nachtessen auf den Tisch und lässt sie unberührt bis zum andern Tage stehen, wo sie an Arme vertheilt werden. (Lüsen.)

1469. Um Allerheiligen heult häufig ein heftiger Wind. Das Volk nennt ihn den Allerseelenwind und sagt, dass die armen Seelen mit ihm umziehen. (Unterinnthal.)

1470 (822). In Alpach wird am Vorabende des Allerseelentages nach dem Abbeten des gewöhnlichen Rosenkranzes ein Seelenlichtlein auf dem Herd angezündet, d. i. eine mit Schmalz gefüllte Lampe. Da kommen dann die leidenden Seelen, um mit dem geschmolzenen Fette die Schmerzen ihrer Brandwunden zu lindern. In Pillersee, und ich glaube auch in Pinzgau, werden am Aller-

1467. Grohmann Nr. 1391. Reinsberg 330.

1468. Grohmann Nr. 1391. Quitzmann 176.

1470. Oest. Bl. 163. Wolf Z. III, 342.. Panzer II, 103. Nork Fst. 665. Menzel Symb. I, 46. Grohmann Nr. 1391. Reinsberg 330. Schönwerth I, 279.

heiligentag eigenthümliche Kuchen zum Nachtmahl gebacken. Die übergebliebenen liess man noch vor etlichen Jahren die Nacht hindurch für die armen Seelen auf dem Tische stehen.

1471 (823). In vielen Gegenden Tirols zündet man Lampen zum Troste der armen Seelen an und lässt sie über die Seelen-
nacht brennen. Die armen Seelen sollen kommen und mit dem
heilsamen Lampenöle ihre Brandmale bestreichen. (Etschland,
Innthal.)

1472 (824). Viele Leute heitzen für die Allerseelen-
nacht ein, damit die armen Seelen, welche sonst die kalte Pein leiden, sich
wärmen können. (Ambras, Zirl.)

1473 (825). In der Allerseelen-
nacht gehen die armen Seelen
um Mitternacht zum Opfer. Wenn nun Jemand den Muth hat,
sich an die Stufen des Altars so hinzulegen, dass jede arme Seele
mit einem Fuss auf ihn treten muss, und er, während sie zum
Opfer gehen, keinen Laut von sich gibt, so muss ihm der letzte
Geist eine Nebelkappe geben. Wer diese dann aufsetzt, kann sich
unsichtbar machen, wann und wo er will. (Münster.)

1474 (826). Wer die Todtenbahre in der Allerseelen-
nacht zwischen Elf- und Zwölfuhr dreimal um die Kirche herumzieht,
kann sich wünschen, was er will, und er bekommt es. Dazu sind
aber Zwei nothwendig. Einer muss die Bahre ziehen, der Andere
muss mit dem Kirchenschlüssel oder mit einem Stocke aus Weiss-
elzenholz dreimal auf die Bahre schlagen und dadurch die Geister,
die sich auf die Bahre setzen wollen, vertreiben. Wird die Bahre
bis Schlag 12 Uhr nicht dreimal um die Kirche gezogen, werden
die Leute von den Geistern zerrissen. (Innthal, Etschland.)

1475 (827). Am 2. November feiert die Kirche den Tag aller
Seelen. Die Gottesäcker werden so festlich geschmückt, dass sie

1471. Grohmann Nr. 1391. Reinsberg 330.

1472. Wolf Z. III, 342. Menzel Symb. I, 45. Reinsberg 330. Schönwerth
I. 279. Quitzmann 176.

1473. Reinsberg 330.

1474. Reinsberg 331.

1475. Staudenmaier II, 935. Menzel Symb. I, 45. Nork Fst. 669. Reins-
berg 331. Schmitz 44.

Zingerle, Meinungen.

an Blütenreichthum mit dem Frühling wetteifern. Während der Prozession brennen auf den Gräbern Wachlichter.

1476 (828). Am Allerseelentage bekommen die Kinder von ihren Pathen „Seelstücke“. Die Knaben erhalten Hasen oder Pferde, die Mädchen Hennen aus Weizenbrot. (G. T.)

1477 (829). Am Allerseelentag soll man nicht Frösche und Kröten tödten, weil arme Seelen darin sind. (Telfs.)

1478. Den Armen wird am Armenseelentage nebst Korn von neuem Obst und neuem Weine gespendet. (Bei Brixen.)

1479. Es gibt hier nur Familiengräber. Da kommen Einige oder Mehrere der nämlichen Familie, passen, bis der Geistliche zu ihrem Familiengrabe kommt, um da mit ihm zu beten. Da werden von den Einzelnen auch Kleinigkeiten geopfert. Es wird von einem zum andern Grabe gezogen. Das Ganze ist für die Leute sehr unbequem und für den Geistlichen sehr anstrengend und ist dabei wenig erbauend. Wie hier ist es auch in Laurein, in Senale aber ist deutscher Brauch. Man nennt diese Sitte, an Gräbern zu beten, „Bitten“. (Proveis.)

1480. Am Tage nach Allerseelen wird in manchem Bauernhause ein reichliches Mittagessen für arme Kinder der Nachbarschaft bereitet. (Lüsen.)

1481 (830). 6. Nov. St. Leonhart gilt als Patron und Befreier der Gefangenen, deshalb findet man in seinen Kirchen oft eiserne Ketten hangen. Manche Leonhartskirchen sind mit einer riesigen Eisenkette umgeben.

1482. In St. Leonhart bei Brixen läuft um die Kirche eine grosse eiserne Kette, die stellenweise doppelt ist. Jedes Jahr wird ein Glied hinzugemacht. Geht die Kette dreimal herum, ist der jüngste Tag. (Brixen.)

1483 (831). An den Thüren der Leonhartskirchen sind oft Hufeisen angemalt. Es soll vor alten Zeiten Sitte gewesen sein, dass Ritter, so eine Reise unternahmen, ein Hufeisen dem Heiligen opferten und an die Kirchthüre anschlugen. (Bei Meran.)

1476. Meier 452. Birlinger II, 167. Reinsberg 350.

1481. Quitzmann 92. Panzer II, 26. 293. Schöppner Nr. 890. 1271.

1482. Panzer II. 36.

1484 (832). Am Feste des hl. Leonhart wird an manchen Orten das Vieh gesegnet. (Unterinnthal.)

1485 (933). In manchen Gegenden ritten früher die Bursche dreimal um die Kirche des Heiligen. Dieser Heilige gilt jetzt als Patron des Viehes, früher war er als Schützer der Reisenden hoch verehrt.

1486 (834). 11. Nov. Die Martinsgans soll an diesem Tage auf dem Tische nicht fehlen. Deshalb ist auf dem Bauernkalender dieser Tag mit einer Gans bezeichnet. (S. v.)

1487 (835). Am Martinstage gibt's auf vielen Schiessstätten Gänseschüssen. (Etschland, Innthal.)

1488. Der Martinstag ist ein Hauptschlengeltag. (Etschland.)

1499. Am Martinitage soll man nicht Rüben essen, sonst muss man in's Bett pissen. (Palu.)

1490. Am Martinstag hört man das Martingestämpe. Denn an diesem Tage ziehen die Kasermannen von der Alm, wo sie nichts mehr zu thun haben, mit Lärm ab. (Wippthal, Hall.)

1491. St. Martinstag trüb

Macht den Winter lind und lieb,

Ist er aber hell mit Sonnenschein,

So wird auch streng der Winter sein. (Innthal.)

1492 (836). 22. Nov. Die hl. Cäcilia wird als Patronin der Musikanten verehrt. Ihr Fest wird am folgenden Sonntage mit einem solemnen Amte in der Kirche gefeiert. Abends veranstalten die Musikanten ein Cäcilienmahl. (S. v.)

1493 (837). 25. Nov. Am Katharinenfeste hatten früher die

1484. Leoprechting 200. Panzer II, 28. 40.

1585. Panzer II, 24. 32. Quitzmänn 93. Leoprechting 200. Sonntagsblatt der Augsburger Postzeitung 1854. Nr. 48. Pfeiffer, deutsche Mystiker I, 237. Passionale II, 559. Wolf D, 409.

1486. Oswald v. Wolkenstein 288. Kuhn M. 344. Meier 452. Panzer II, 43. Nork Fst. 679. Müllenhof 55. Rochholz A. I, 52. Menzel Symb. II, 12. Sepp II, 306. Kuhn W. II, 96. Vernalcken A. 374. Quitzmänn 37. Montanus 55. Reinsberg 340. 347.

1490. Quitzmänn 37. 42.

1492. AF. 156.

1493. AF. 147. Nork Fst. 702. Reinsberg 351.

Studenten ihr Fest; denn sie galt als Patronin der Philosophen und Schulen.

1494. Katharina sperrt Tanz und Räder ein. (Rum.)

1495. Am Katharinatag müssen alle Räder feiern. Die Müller sollen nicht mahlen, die Fuhrleute nicht fahren, die Weiberleute nicht spinnen. (Bei Hall.)

1496 (837). 30. Nov. Giesst ein Mädchen in der Andreasnacht zwischen Eilf- und Zwölfuhr Blei in kaltes Wasser, so bildet sich das Handwerkzeug ihres künftigen Bräutigams. (S. v.)

1497 (839). Wenn Jemand am Andreastag stirbt, kommt es in den Himmel. (Nauders.)

1498. Wenn's im November donnert, wird das Getreide gut gerathen. (S. v.)

D e z e m b e r.

1499 (840). 4. Dezember. Die hl. Barbara wird als Beschützerin vor jähem Tod verehrt. Wer täglich sie verehrt, wird nicht ohne die hl. Sterbsakramente sterben.

1500. Ein weitverbreitetes Gebet lautet:

Heilige Barbara,
Du edle Braut,
Seel und Leib
Ist Dir anvertraut.
Schütze mich in jeder Noth,
Bewahre mich vor jähem Tod! (S. v.)

1501 (841). Wenn man am Barbaratage von einem Kirschbaum einen Zweig losbricht und ihn einwässert, gelangt er in der Christnacht zur Blüthe. (Nordtirol.)

1502 (842). In der Nacht vom 5.—6. Dezember kommt der

1494. Birlinger II, 168. Reinsberg 351.

1495. Birlinger II, 168.

1496. Grimm M. XC. Wolf Z. I, 87. Pröhle HB. 48. Pritz 18. Reinsberg 352. Quitzmann 91.

1501. Wolf Z. III, 335. Leoprechting 202. Oest. Bl. 161.

1502. Montanus 56. Leoprechting 203. Gebhart 1. Pritz 60. Nork Fst. 716. Grimm M. 482. Kuhn W. II, 100. 101. Reinsberg 360. Quitzmann 39.

hl. Nicolaus (geradezu „der heilige Mann“ genannt) und legt den Kindern allerlei Gaben ein. (G. T.)

1502 (843). Am Nicolausabende geht der Klaubauf um und nimmt die bösen Kinder in seinen Korb. (Etschland, Innthal.)

1503 (844). Am Nicolausabende findet in einigen Gegenden das Perchtenlaufen statt. Bursche laufen vermaskirt herum, bewerfen die Leute mit Koth und Kohl und lärmern, wie die wilde Fahrt.

1504. Am Nicolausabende zieht der hl. Nicolaus mit dem Klaubauf um, fragt die Kinder aus und beschenkt die braven mit Nüssen und Aepfeln. (S. v.)

1505 (845). 6. Dezember. Am Nicolaustag wird in vielen Dörfern das Nicolausspiel aufgeführt. (Innthal.)

1506 (846). Am Nicolaustag laufen Klaubauen oder Staniklausen herum, gehen in die Häuser und sagen auch Reime auf. (Inzing, Pitzthal, Pflach.)

1507 (847). Wenn drei Masken am Nicolaustage miteinander laufen, wird eine davon bald eine arme Seele. (Nauders.)

1508 (848). 12. Dez. Die heilige Ottilia ist Patronin gegen Augenleiden. (S. v.)

1509 (849). 13. Dez. Am Luciatage schneidet man Kirschzweige und stellt sie „eingefrischt“ hinter den Ofen, wo sie auf den Christtag blühen. (Bei Meran.)

1510 (850). Die hl. Lucia bringt den Mädchen Bescherungen, wie der hl. Nicolaus den Knaben. (Wälschtirol.)

1511. St. Lutzen macht den Tag stutzen. (Innthal.)

1512. Die drei letzten Donnerstage im Advente nennt man

1502. Sepp II, 144. Simrock M. 550. Vernaleken M. 286.

1503. Quitzmann 39.

1504. Vernaleken M. 287. Vernaleken A. 338. 339. Birlinger II, 2 ff. Reinsberg 360. 362. Quitzmann 38.

1505. Innsbrucker Phönix II, 214.

1506. Vernaleken M. 297. Quitzmann 39.

1508, AF. 165. Grohmann Nr. 1088.

1509. Vgl. Vernaleken M. 285. Quitzmann 127.

1510. Reinsberg 366.

1512. Alpenfreund II, 310. Reinsberg 358. Quitzmann 105. Leoprechting 203. Wolf Z. III, 336. Schmeller II, 361. Alpenburg M. 281.

Klöpfelnächte. An manchen Orten gilt nur der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten als Klöpfelnacht. (S. v.)

1513. An den Klöpfelabenden besuchten sich gute Bekannte und unterhielten sich bei Wein, Brot, Obst und Würsten. (Meran.)

1514 (852). Bursche ziehen herum und singen an diesen Abenden folgendes Lied:

Heut' ist die heilige Klöpfelnacht,
 Wo man Nudel und Küchel bacht.
 Nudel heraus, Küchel heraus,
 Oder wir schlagen ein Loch in's Haus!

(Marienthal.)

1515 (853). In Alpach ziehen ärmere Schulkinder von Haus zu Haus und bringen ihre Sprüche vor, wofür sie von den Bäuerinnen gedörrtes Obst erhalten. In früheren Zeiten machten erwachsene Bursche bei der Nacht als Anklöpfler ihre Spässe.

1516 (855). In Pillersee fährt an den Klöpfeldonnerstagen der Anklöpfel-Esel herum. Ein Gerüst, das mit einem Kopf versehen und mit einem Sattel bedeckt ist, wird von zwei kräftigen Burschen auf die Schultern geladen, so dass ihr Kopf und Oberleib nicht gesehen wird, während die Füße des Einen die Hinterfüße, die des Andern die Vorderfüße des Esels bilden. Das ist der Anklöpfel-Esel. Darauf sitzt ein lustiger Kerl als Fuhrmann, und ein Anderer, gewöhnlich im Anzug eines feisten Unterinntaler Wirthes, geht nebenher als Eigenthümer des Esels. Im Gefolge sind Zigeuner, Vagabunden, Hexen, Zillerthaler, Oelträger, Ouacksalber und ein Thierarzt. Dieser bunte Zug macht nun in den Bauernstuben seine Spässe. Zuerst wird dem Esel Wasser und Heu vorgesetzt. Er packt nichts an, denn er ist krank, was er bald durch klägliches Schreien zu erkennen gibt. Der Eigenthümer des Thiers fährt mit allen Kraftäusserungen des Unwillens über den Fuhrmann her, welcher dann in besinnungslosem Schrecken zuerst bei allen Quacksalbern und Oelträgern Hülfe sucht. Da aber die Kuren die Krankheit nur verschlimmern, nimmt er endlich zum eigentlichen Arzt seine Zuflucht, der den Esel wieder vollkommen

1515. Oest. Bl. 162. Wolf Z. III, 336.

1516. Oest. Bl. 162. Wolf Z. III, 338. Alpenfreund II, 311.

herstellt. Dabei kommen auf alles Ungereimte, was in der Gemeinde das Jahr hindurch vorgefallen ist, beissende Ausfälle vor. Zum Schlusse werden ihnen Schnaps, Brot, Butter und Käse vorgesetzt.

1517. Die drei ersten Donnerstage im Advent sind die drei Knöpflastage. Sobald es Abend geworden ist und es zum englischen Grusse geläutet hat, machen sich die „Knöpflassinger“ auf und ziehen von Haus zu Haus, um zu singen und Geschenke dafür zu erhalten. Es gehen gewöhnlich mehrere, Sänger und Sängerinnen, miteinander herum. Der letzte Donnerstag im Advente ist der Losenpfinztag. Man nimmt einen Mohnstampf oder etwas Aehnliches, das innen hohl ist, geht um Mitternacht auf einen Kreuzweg, legt das Ohr an den Mohnstampf und lost (lauscht). Da erfährt man viele geheime und verborgene Dinge. (Dux.)

1518. Wenn man in der ersten Klöpfelnacht unter einem Kirschbaume Kalk eingräbt, blüht der Baum in der Christnacht. Blühende Zweige davon werden in den Krippen aufgesteckt. (Ranggen.)

1519. In den Klöpfelnächten füllt man eine Schüssel mit Wasser bis zum Rande, wirft einen Kreuzer hinein und sucht ihn mit der Zunge herauszuholen. Rinnt dabei das Wasser über, kommt Geld aus dem Hause; bringt man den Kreuzer heraus, ohne viel Wasser zu verschütten, kommt Geld herein. Auch horcht man an diesen Abenden an den Backöfen. Hört man darin läuten, bedeutet es den Tod des Horchenden; hört man Musik, bedeutet es baldige Hochzeit. Ferners bedeckt man Erde, Brot und ein Häuflein Tuchlappen mit Häfen. Wer von den Losenden den Hafen wählt, unter dem die Erde verborgen ist, stirbt noch in diesem Jahre; wer den Hafen mit Brot nimmt, kommt in diesem Jahre zu Brot; wer die Flecke erhält, muss in demselben Jahre schlengeln. (Marienthal.)

1520 (856). 21. Dezember. Wenn man am Vorabende des

1517. Birlinger II, 6.

1519. Alpenfreund II, 311. Menzel Unsterblichkeit I, 162 ff. Reinsberg 359.

1520. Vgl. Quitzmann 91. 275.

Thomastages nach dem Zeltenbacken am Backofen horcht, so hört man in demselben beten oder weinen, singen oder pfeifen. Hört man das erstere, wird man im Laufe des Jahres sterben, hört man singen und pfeifen, wird man gesund bleiben und Freuden erleben. (Unterinnthal.)

1521 (857). Am Thomastag abends ist das Schuhwerfen üblich. Man setzt sich auf den Boden eines Zimmers und wirft die Schuhe von den Füßen weg rücklings über sich gegen die Thüre. Schauen die Schuhspitzen der Thüre zu, wird man aus dem Hause ziehen; sind sie von der Thüre weggewandt, hat man noch ein Jahr im Hause zu bleiben. (Unterinnthal.)

1522 (858) Die Mädchen schreiben Buchstaben auf einzelne Zettel und legen sie unter das Kopfkissen. Welchen Buchstaben eine in der Nacht hervorzieht, mit dem beginnt der Name ihres künftigen Bräutigams. (Bei Hall.)

1523 (859). Liegt am Thomastag mittags der Nebel auf den Gebirgskämmen, sterben im Jahre viele Leute aus den höheren Ständen; liegt der Nebel im Thale, sterben viele arme Leute. (Pradl.)

1524 (860). In der Thomasnacht soll man Blei in ein mit Wasser gefülltes Gefäß giessen. Die dadurch entstandenen Figuren zeigen, was der Giesser werden, oder wie sein Lieb gestaltet sein wird; der Giesserin zeigen sie an, welchem Stande ihr Bräutigam angehören wird. (Wippthal, Innthal.)

1525. In der Thomasnacht streuen die Burschen auf die Pfade unbekannter Liebhaber Sagspäne oder, wenn Schnee liegt, auch Erde. (Ranggen.)

1526. In der Thomasnacht wird das Bett getreten. Das Mädchen steht nach Eilfuhr auf und tritt nakt auf alle vier Ecken des Bettes mit den Worten:

1521. Oest. Bl. 162. Pritz 19. Kehrein II, 258. Schönwerth I, 141. Vernaleken M. 349. 350. Reinsberg 370.

1522. Vernaleken M. 330. Reinsberg 370.

1524. Panzer I, 256. Meier 466. Reinsberg 352. 369. Birlinger II, 341.

1526. Schönwerth I, 141. Vernaleken M. 336. 337. Vernaleken A. 337. Reinsberg 369.

„In dem Eck steh i,
 Zu dem Eck geh i.
 Heiliger Thomas, gib mir ein,
 Welches wird etwa mein Mannel sein!“

Dann sieht sie das Bild des künftigen Bräutigams. (Häusern.)

1527. Am Thomastage werden an sehr vielen Orten Schweinemärkte abgehalten.

1528 (861). Wenn Jemand in der längsten Nacht um Dreiviertel auf Zwölfuhr in den Spiegel lacht, sieht er, wen er will. (Ambras.)

1529. In Brixen war es üblich, dass auf Weihnachten der Fürstbischof seinen Beamten und Hofdienern Geschenke machte, welche grösstentheils in Fischen bestanden, die man eigens vom Gardasee kommen liess. Vermöge alter Verträge hatten diese an den Zollstätten des Grafen von Tirol und des Fürstbischofs von Trient zollfrei zu passiren. So schrieb Bischof Johann Röttel an Heinrich von Mörsburg: „Johannes Erwelter vnd bestetter zu Brichsen. Edler Vesten sunder lieber herr Hainrich von Mörsburg. Zaiger dis wird vier Saum Visch von gartsee herbringen, der wir auf die heilige Zeit zu Weihnachten schierist kunftig nach gewonheit vnsers Gotshaus in vnsern hof zu verbrauchen vnd auszuthailen bedurfen, bitten wir Ew, Ir wellet die Visch zollfrey fürgen lassen. Geben zu Brichsen an sambstag nach St. Barbarae 1444.“ Was der Bischof that, pflegten auch die Verwalter zu thun, welche ebenfalls an ihre Grundholden um Weihnachten Fische vertheilten. (Tir. Bote 1823 S. 412.)

1530 (862). Vor den Weihnachtfeiertagen ist es gebräuchlich, die Flachs- und Wergwocken ganz fertig vom Rocken zu spinnen, sonst nistet die Perchtl darin. (S. v.)

1531. Wenn Jemand am Rauchabend das Werg nicht von der Kunkel gesponnen hat, sagt man zu ihm: „Dieses Jahr wirst du noch sterben.“ (Grins.)

1529. Vgl. Grimm M. 250. Simrock Bertha 150. Simrock M. 424. Wolf Gl. 37.

1530. Wolf Z. III, 334. Oest. Bl. 161. Grimm M. 247. Kuhn W. II, 111. 112. 113. Landsteiner 35.

1532. Landsteiner 35.

1532. An den Rachnächten müssen die Kunkeln rein gesponnen sein. (Ambras.)

1533 (863). 24. Depember. Am hl. Christabend wurden die Elemente gefüttert, indem man Mehl in die Luft streute, etwas von einer Speise in die Erde vergrub, und etwas in den Brunnen und in's Feuer warf. Letzteres bekam sein Futter am längsten. In einem Hause wurde ungefähr vor vierzig Jahren dieser Brauch noch vollständig beobachtet. Noch vor wenigen Jahren schüttete ein altes Weib am hl. Abend beim Nachtmahlkochen einen Löffel Speisen in die Flammen. (Alpach.)

1534. In Wippthal und Innthal wird am 24. und 31. Dezember und 5. Jänner geräuchert. Der 24. Dezember ist die erste Rachnacht.

1535. Am Heiligabend gieng man in den Widum mit dem Rauch und zum Grafen und in andere Häuser, wo man wollte rauchen lassen. (Meran.)

1536. Am hl. Abende und am Königabende muss man die Kinder auf den Boden legen und die Wiege darüber stellen, damit ihnen die Perchta nichts zu leid thue. (Tiers.)

1537. Früher hielt man bei uns drei Rachnachte und liess an diesen Abenden von den drei Speisen, die auf den Tisch kamen, für die Stampa (oder Sanga) etwas stehen. Jetzt raucht man nur mehr am 5. Jänner und lässt von jedem der drei Gerichte, die an diesem Abende aufgetragen werden sollen, etwas über, denn es kommt in der Nacht die Stampa und isst davon. Stampa und Perchtl ist dasselbe Wesen, bald heisst es so, bald so. An diesem Abende darf man nach dem Rauchen die Stallthüre nicht mehr öffnen. (Tiers.)

1538 (854). Wenn man sein Schicksal im neuen Jahre voraus wissen will, so muss man in einer der Rachnächte zwischen Eilf- und Zwölfuhr geschmolzenes Blei in eine mit Wasser gefüllte

1533. Oest. Bl. 161. Wolf Z, III, 335. Simrock M. 510.

1534. Landsteiner 36.

1535. Meraner Chronik 219.

1537. Landsteiner 34. Reinsberg 369.

1538. Wolf B. I, 231. Russwurm II, 100. Vernaleken M. 348. 352. Vernaleken A. 344.

Schüssel giessen. Die daraus entstandenen Figuren geben alsdann Aufschluss. (Inn- und Pusterthal.)

1539 (864). In der Weihnacht von Eilf- bis Zwölfuhr kann das Vieh im Stalle reden. (F. T.)

1540 (865). In der Christnacht fliesst während der hl. Wandlung aus allen Brunnen Wein statt Wasser. Jeder kann sich so viel Wein holen, als er will; doch wehe dem, der, während er Wein auffängt, ein Wort spricht. (S. v.)

1541 (866). Wenn Einer, der mit einem Brustleiden behaftet ist, um Zwölfuhr in der hl. Nacht auf den Friedhof geht und eine Handvoll frischer Graberde sich auf das Herz legt, wird er genesen. (Bei Innsbruck.)

1542 (867). Die Springwurzel, mittelst welcher man Schloss und Riegel öffnen kann, muss um Schlag Zwölfuhr in der heiligen Nacht geschnitten werden. (Bei Innsbruck.)

1543 (878). Die Wünschelruthen müssen in der hl. Nacht geschnitten werden. (G. T.)

1544 (868). Um Mitternacht giessen die Jäger Freikugeln. (G. T.)

1545 (669). Geht eine Dirne in der hl. Nacht mit dem zuerst gebackenen Krapfen in der rechten Hand dreimal um's Haus, so begegnet ihr der künftige Bräutigam. (Bei Innsbruck.)

1546 (870). Wenn man in der hl. Nacht in Nusschalen oder auf Kork schwimmende Lichtlein in's Wasser stellt, so kann man aus der Dauer ihres Brennens erkennen, ob man lang oder kurz lebe. (Innthal.)

1547 (871). Wenn man Brosamen vom hl. Abend in der hl. Nacht sät, geht davon das Brösmenkraut auf. (Zillerthal.)

1539. Reinsberg 396. Kehrein II, 259. Menzel Unst. I, 177. Wolf B. I, 230. Vonbun 65. Panzer I, 224. Leoprechting 208. Rochholz A. I, 337. Nork Fst. 765. Vernaleken M. 291. Landsteiner 30. Vernaleken A. 342.

1540. Montanus 12. Grimm M. 551. Wolf B. I, 243. Wolf Gl. 79. Gebhart 29. Rochholz A. 337. Nork Fst. 765. Kehrein II, 259. Kuhn W. II, 107. 108. Vernaleken M. 290. Vernaleken A. 344. Menzel Unsterbl. I, 173. Reinsberg 396.

1543. Quitzmann 27.

1545. Quitzmann 91.

1546. Vernaleken M. 338. 348.

1548 (872). Sät man in der hl. Nacht Brosamen, gehen sie auf. (Zirl.)

1549. Am hl. Abend werden Küchel und Krapfen gebacken. (G. T.)

1550. Die Krapfenbröslein werden an diesem Abende in den Garten gesät. Das Kraut, das davon aufgeht, bindet man in den Weihbüschel. (Ranggen.)

1551 (873). Wenn Jemand am Weihnachtabend, während der erste Küchel gebacken wird, dreimal um's Haus herumläuft, geht jeder Wunsch, den er dabei thut, in Erfüllung. (Innthal.)

1552 (874). Auf Weihnachten werden Zelten gebacken. In manchen Dörfern wird, während der Zelten feierlich angeschnitten wird, die Windmühle vor dem Hause getrieben. (Innthal.)

1553 (875). Viele glauben, dass das Holz, welches in der Christnacht gehauen wird, nicht eindorre. (Innthal.)

1554 (876). Wenn mau sich, während es zur Christmesse läutet, unter drei Brücken das Gesicht abwäscht, sieht man alles, was das kommende Jahr bringen wird (Oberinnthal), oder man begegnet der künftigen Braut. (Ranggen.)

1555 (877). Die Todten stehen in der Christnacht auf und feiern einen Gottesdienst. (S. v.)

1556. In der hl. Nacht müssen alle Todten um Zwölfuhr zur hl. Messe. (Aichleit.)

1557. In der hl. Nacht schlägt man mit einem Stocke gegen alle Wände und sagt:

„Alle Läus' und Wanzen
Müssen mir noch tanzen.“

Dann nimmt man den Stock und legt ihn vor der Mette hinter die Kirchthüre. Wer ihn mitnimmt, der bekommt das verbannte Ungeziefer. (Ranggen.)

1558 (879). In der hl. Nacht können Schätze gehoben werden. (G. T.)

1559 (880). Trägt man einen Sarg in der hl. Nacht dreimal

1552. Alpenfreund II, 314.

1554. Vgl. Grimm M. 552. Reinsberg 396.

1555. Menzel Unsterbl. I, 151.

um die Kirche, so wird man reich. Wenn aber ein Träger unter der Wucht desselben erliegt — denn alle, die in diesem Kirchhofe liegen, sitzen auf dem Sarge — so fällt er mit Leib und Seele dem Teufel zu. Ausser dem Freithofe kann der Teufel nichts mehr anhaben. (Innthal.)

1560 (881). Wenn man um Schlag Zwölfuhr in der hl. Nacht drei Ruthen von verschiedenen Stauden abschneidet, kann man damit zaubern und einen schlagen, wenn er auch Stunden weit entfernt ist. (Lechthal.)

1561 (882). Es ist eine allgemeine Gepflogenheit, am Christabende nach dem Essen eine grosse Schüssel voll Milch aufzutragen und die Löffel um dieselbe in einem Kreise herumzulegen. Wenn man dann nach Mitternacht aus der Kirche zurückkommt, so findet man einen, manchmal zwei Löffel nicht mehr an der frühern Stelle. Jener Person, der ein solcher Löffel gehört, wird binnen Jahresfrist etwas Ausserordentliches widerfahren, weil Maria und das Christuskind damit gegessen haben. Einmal versteckte sich ein Mann, der dies nicht glauben wollte, in einem Fasse, das in der Stube stand, und lugte durch ein Loch heraus. Da kam gegen Mitternacht wirklich die Gottesmutter, das Kindlein auf dem Arme und von einem solchen Lichte umgeben, dass man selbst einen Pfennig auf dem Boden gesehen hätte. Darauf gab sie mit der Hand ein Zeichen und der Mann ward blind und blieb blind sein Lebetag. (Finkenberg in Zillerthal.)

1562 (883). Bevor man zur Christmesse geht, stellt man ein Glas oder eine Schüssel voll Wasser auf den Tisch. Geht das Wasser während der Messe über, so tritt im folgenden Jahre der Inn aus. (Zirl.)

1563 (884). In der hl. Nacht kann man während des Kirchenläutens diejenigen, die im folgenden Jahre sterben werden, zum Opfer gehen sehen. Befindet sich ein Unbekannter unter diesen, so stirbt im folgenden Jahre der Schauer selbst. (Pradl.)

1564 (885). Es ist Sitte, in der hl. Nacht viele Krapfen und Küchel zu backen. Was vom Schmalze beim Backen übrig bleibt, hilft gegen Verhexungen. (Zillerthal.)

1565 (886). Wenn man in der hl. Nacht, während es Zwölfuhr schlägt (Inzing), oder während es zur hl. Wandlung läutet (Pitzthal), fünfundzwanzig Schritte zurück und fünfundzwanzig Schritte vorwärts läuft, und zwar so, dass man ein Kreuz beschreibt, wird man Alles leicht lernen; ermacht man es nicht, wird man vom Teufel geholt. (Inzing, Pitzthal.)

1566 (887). Wenn Jemand in der Christnacht bei der Krippe zwei Lichter brennt, stirbt er binnen zweier Wochen und wird selig. (Scharnitz.)

1567 (888). Wenn ein Weib einem andern in der hl. Nacht, während es Zwölfuhr schlägt, unbemerkt einen Vierklee in das Haar steckt, erkennt dieses während des Gottesdienstes alle Hexen des Ortes. (Stockach.)

1568 (889). Wenn man in der hl. Nacht vor dem Gottesdienste die Bäume tüchtig schlägt, tragen sie viele Früchte. (Inzing.)

1569. Man geht in den Baumgarten, peitscht die Bäume und sagt:

„Bam, wach au und trag,
Heint ist der heilige Tag.“ (Ranggen.)

1570 (890). In der hl. Nacht gieng man in den Obstanger und klopfte mit gebogenem Finger an jeden Fruchtbaum mit den Worten: „Auf, Baum! heut' ist die heilige Nacht, bring wieder Aepfel und Birnen.“ (Pillersee.)

1571 (891). Nachdem die Dirne den Teig zum Weihnachtzelten geknetet hatte, musste sie mit den teigigen Armen die Obstbäume umfassen gehen, damit sie im folgenden Jahre reichliche Früchte trügen. (Alpach.)

1572 (892). In der Christnacht giessen Mädchen Blei, um den Stand ihres künftigen Bräutigams zu erfahren. (S. v.)

1573 (893). In der Christnacht blühen die Farren. Auf dem Boden muss ein rothes Kelchtuch, welches der Priester beim Amte

1568. Vgl. Reinsberg 393.

1569. Quitzmann 86.

1570. Oest. Bl. 162. Wolf Z. III, 336. Menzel Unsterbl. I, 155. Reinsberg 393. Quitzmann 86.

1571. Wolf Z. III, 334. Menzel Unsterbl. I, 155. Reinsberg 393.

1572. Grimm M. LXXI. Leoprechting 206.

in der Christnacht gebraucht hat, ausgebreitet werden, um den Samen darauf zu sammeln. Wer einen solchen Samen besitzt, wird steinreich. (Fiss in Oberinntal.)

1574 (894). Wer in der Christnacht rücklings aus dem Hause geht und dabei zum First hinaufschaut, sieht eine Leiche, wenn im folgenden Jahre Jemand aus dem Hause stirbt. (Alpach.)

1575 (895). Wenn man wissen will, was das folgende Jahr einem bringen werde, geht man in der Christnacht Schlag Zwölfuhr mit einem Mohnmörser auf einen Kreuzweg, stösst mit dem Stämpfel dreimal hinein und horcht. Da hört man nun in dumpfen Tönen, was einem Wichtiges zustossen wird. (Eisakthal.)

1576 (896). Wenn man in der hl. Nacht um Zwölfuhr auf dem Freithof ist, so sieht man alle Jene, die im folgenden Jahre sterben werden, mit rothen Strümpfen auf der Mauer stehen. (Serfaus.)

1577 (897). Um seine künftige Eehälfte kennen zu lernen, bricht man in der hl. Nacht einen knospenden Zweig ab und geht mit demselben um den Baum herum. Das dritte Mal kommt jene heran und bietet die Hand zum stummen Grusse. Allein hier, wie in allen ähnlichen Fällen, ist eine Anrede nicht erlaubt. (Innthal.)

1578 (898). Wenn man einen Schemmel aus neuerlei Holz in der hl. Nacht zur Christmesse trägt und darauf kniet, erkennt man alle Hexen. (G. T.)

1579. Man verfertigt einen Schemmel aus neuerlei Nadelholz. Das Brett, jeder der vier Füsse und jedes der vier Keilchen muss aus anderem Holze sein. Schaut man in der Kirche während der Mette in der hl. Nacht durch die Oeffnung in der Mitte dieses Schemmels, sieht man alle Hexen in der Kirche. (Unterinntal.)

1580 (899). Wenn man in der hl. Nacht bei der Mette neuerlei Holz bei sich trägt, erkennt man alle Hexen des Dorfes. (Stockach.)

1574. Wolf Z. III, 336. Oest. Bl. 162.

1576. Reinsberg 396.

1577. Wolf Z. III, 335. Oest. Bl. 161.

1578. Panzer II, 168. 307. Leoprechting 13. Gebhart 29. Schönwerth I. 366. III, 173. Vernaleken M. 337.

1581 (900). Wenn man in der hl. Nacht beim Amte auf einem Schemmel von neunerlei Holz kniet, so sieht man, wie die Hexen von der hintern Kirchthür zur Kommunionbank gehen und den Rücken gegen den Altar gewandt sich auf dieselbe setzen. Ein Bauer von Bach probirte dies und sah wirklich zwölf Hexen auf dem Speisegatter sitzen. (Lechthal.)

1582 (901). Wenn man eine Kunst oder ein Handwerk vom Grund aus lernen will, so geht man in der Christnacht um halb Zwölfuhr auf einen Kreuzweg. Dort zieht man um sich einen Kreis und bleibt darin stehen, trotz aller Schrecknisse, die kommen werden. Denn bald glaubt man unter dem Rade eines grossmächtigen Lastwagens zu liegen, bald springen fürchterliche Reiter mit geschwungenen Säbeln daher u. s. w. Diese Versuchungen dauern, bis in der Kirche zur hl. Wandlung geläutet wird. Tritt man während dieser schrecklichen Erscheinungen aus dem Kreise, so ist man ein Kind des Teufels; hält man aber muthig aus, so kommt der Schwarze, wie er leibt und lebt, und fragt nach dem Begehr. Hat man sein Anliegen vorgebracht, kann man es augenblicklich und der Teufel verschwindet. Einem kecken Burschen gelang dies Wagniss. Als er im Kreise stand, kam ein bekanntes Weib des Weges und lud ihn ein, mit ihr zu kommen und den Zelten anzuschneiden. Schon wollte er gehen, als ihn sein guter Geist erinnerte, dem Weibe nicht zu folgen. Als es zur Wandlung läutete, kam der Teufel und fragte nach dem Begehr des Burschen. Dieser verlangte eine Geige. Kaum war der Wunsch gethan, als der Schwarze ihm eine Geige so stark in die Rechte drückte, dass das Blut bei den Nägeln herausspritzte. Seitdem war der Bursche der beste Geiger weit und breit. Er brauchte nur den Fidelbogen auf die Saiten zu legen und es gab die herrlichste Musik, denn der Teufel musste selbst geigen. Die Kunst trug dem Burschen manchen Zwanziger ein und er verlebte glückliche Tage. Als er aber auf dem Todbette lag, konnte er nicht sterben und Gewissensbisse quälten ihn heftig. Da warfen seine Leute die Teufelsgeige ins Feuer, — und unter einem Höllenlärm

1581. Grian M. 1033.

1582. Vgl. Meier 463. Vernaleken M. 333. Vernaleken A. 337.

verbrannte das Instrument. Kaum war dies geschehen, als der Geiger starb. (Bei Schwaz.)

1583 (902). Wenn man in der hl. Nacht nicht in die Kirche geht, so kommt's und weckt's einen auf. (Tannheim.)

1584 (903). Wenn in der hl. Nacht die Kerzen auf der rechten Seite heller brennen, als auf der linken, sterben rechts von der Kirche im folgenden Jahre mehrere Leute und umgekehrt. (Pitzthal.)

1585 (904). Ehe man in der Christnacht zur Mette geht, stelle man eine Schüssel voll Wasser auf den Tisch. Läuft das Wasser während der Mette über, kommt ein nasses Jahr; wenn nicht, folgt ein trockenes. (S. v.)

1586 (905). In der hl. Nacht werden auch die Blutkugeln gegossen. Zu diesem Ende muss der Schütz um Mitternacht mitten auf einem Kreuzweg Feuer anmachen und darf sich durch nichts stören oder auch nur zu einem Laute bewegen lassen. Es werden ihm verstorbene Freunde und Hexen erscheinen, die wilde Jagd wird daherbrausen, riesige Lastwagen, von Ameisen oder Heuschrecken gezogen, werden heranfahren, — doch alles dies darf ihm keine Silbe des Staunens oder Schreckens abzwängen. Sobald er die Kugeln während des Zwölfuhrschlagens gegossen hat, kann er sicher und ungesehen nach Hause gehen. Wenn er in Zukunft ein Wild sieht, darf er nur seine mit einer solchen Kugel versehene Flinte in dieselbe Richtung abfeuern, und das Thier stürzt ins Herz getroffen nieder, weil die Kugel Blut haben muss. Wenn aber das getroffene Wild zu wenig Blut hat, saust die Kugel zurück und tödtet nicht selten den Jäger, sobald nicht ein anderes Thier in seiner Nähe ist. (Trens.)

1587 (906). Wenn man zwischen Eilf- und Zwölfuhr zu drei Brunnen geht, deren Wasser gegen Sonnenaufgang aus der Röhre fließt, und sich bei jedem abwäscht, so zeigt sich bei dem letzten jene Person, die man heiraten wird. (Trens.)

1588. Wer wissen will, wen er einst zu heiraten bekommt, der gehe die hl. Nacht zur Metten, gehe aber so, dass ihm Niemand vorgeht, und auch er darf Niemandem vorgehen. Dann soll

er sich beim letzten Wasser, bevor er in die Kirche tritt, abwaschen, und die künftige Braut, oder der Bräutigam wird dann dastehen und das Handtuch zum Abtrocknen in den Händen haben; so kann man sein Gemahl vorhinein kennen lernen. (Passeier.)

1689 (907). In ganz Deutschtirol herrscht der Brauch, am Christabend Krapfen zu backen. Nimmt man nun die drei ersten und trägt sie dreimal um das Haus, doch so, dass man ja nicht ausser die Dachtraufe kommt, dann steht am letzten Hausecke das künftige Gemahl. Manche sagen, man müsse splitternackt die drei Krapfen um's Haus tragen. (Bei Sterzing.)

1590. Heiratsüchtige Jungfrauen, die erfahren wollten, ob sie einen Mann bekommen oder nicht, stellten folgendes Ceremoniell an: Am Weihnachtsabende assen sie, 9 Hüte auf dem Kopfe, auf 9 Thürschwellen gesalzenes Mus. Hernach legte man das Ohr an einen Mörser, womit man Mohnsamen stampft, und horchte. Liess sich bloss ein Rauschen vernehmen, so kam die betreffende Person nicht zum Heiraten; sonst hörten sie den künftigen Mann mit dem Werkzeuge seiner Profession arbeiten, z. B. Hobeln, Hammerschläge, das Geräusch eines Webstuhles etc. — Statt des Experimentes mit dem Mohnstampfe warf man auch einen Schuh gegen die Thüre hin; hatte der Fuss die Richtung zur Thüre hinaus, so konnte sie heiraten; sah er aber herein, so musste sie im Hause bleiben. Andere nahmen wiederum einen Arm voll gespaltenen Holzes und zählten die einzelnen Scheiter aus. Gieng es paarweise aus, so kam die Jungfrau zum Heiraten, sonst nicht. Ich selbst habe als Knabe letzterer Probe zugesehen, und musste herzlich lachen, als es 31 Scheiter waren, während das alberne Mädchen laut zu weinen anfieng. Von diesen einst allgemein üblichen Weihnachtsgebräuchen ist jetzt nur noch der Aberglaube übrig, dass, wenn während dem Mittagessen an dem Weihnachtsabend Jemand in's Haus kommt, im Verlaufe des Jahres aus diesem Hause Eines stirbt, daher in der Regel alle Thüren zur selben Zeit fest verriegelt sind. Das Perchtenspringen (die Springer hiessen Stampen) ist erst seit wenigen Jahren ausser Gebrauch gekommen. Andere Gebräuche sind schon älter und die Tradition über dieselben schwankend. (Defereggen.)

1591 (908). In der Christnacht kann man den Teufel bannen

und ihn zwingen, die Sense zu dengeln. Zu diesem Ende setzt man sich in adamitischer Uniform um Mitternacht auf den First, um zu dengeln. Sobald man auf der Sense einen Gang gemacht hat, erscheint der Teufel in schrecklicher Gestalt. Lässt sich der Dengler in die Flucht treiben, gehört er mit Leib und Seele dem Teufel; bleibt er aber ruhig, nimmt der Schwarze die Sense und wetzt sie, dass links und rechts die Funken davon stieben, und kehrt nach gethauer Arbeit in die Hölle zurück. Eine solche Sense verliert nie an Schneide. (Trens.)

1592 (909). Man nimmt ein Ei, welches von einer rabenschwarzen Henne am Christabende gelegt worden und schlägt es, bevor man in die Christmette geht, in eine Schüssel voll Wasser. Nach der Zurückkunft aus der Kirche findet man im Wasser allerlei Figuren, die das künftige Loos bezeichnen. (Trens.)

1593 (910). Wenn man reich werden will, nimmt man einen schwarzen Katzenkopf und gräbt ihn am Christabend, während es Siebenuhr schlägt, auf einem Kreuzwege ein. Wenn man ihn Schlag Zwölfuhr wieder ausgräbt, findet man das ganze Loch voll Geld. Es ist aber dies ein gefährliches Handwerk. (Bei Sterzing.)

1594 (911). Wenn man sich in der Christnacht Schlag Zwölfuhr in ein Glockenhaus allein und schweigend begibt und von jedem Glockenriemen ein Stück herunter schneidet und dann so schnell davon läuft, dass man vor dem Ausschlagen wieder im Freien ist, erhält man allerlei Vorthelle. Denn wer solche Riemenstücke bei sich trägt, kann sich gefroren und unsichtbar machen; ja Feinde, die ihn beschädigen wollen, müssen ihm von ferne folgen, und Diebe können von ihm herbei gebannt werden. (Trens.)

1595 (912). Wenn Einer wissen will, ob er ein schlankes oder ein krüppelhaftes Weib bekommen werde, muss er rücklings in der Christnacht zu einem Holzhaufen gehen und ein Scheit herausziehen. Ein gerades Scheit bedeutet eine gerade Frau. (S. v.)

1596. Zieht man in der Christnacht ein ästiges Scheit, so bekommt man ein böses Weib. Deshalb hört man oft von Ehemännern, die böse Frauen haben, sagen: „Ich habe ein astig's Scheit erwischt.“ (Ranggen.)

1597 (913). Wenn in der Christnacht Schlag Zwölfuhr Burschen auf einen Kreuzweg gehen, dort einen Kreis bilden und den Teufel rufen, erscheint dieser und unterrichtet sie bis Einuhr in der Schwarzkunst. Schlag Einuhr verschwindet er und nimmt einen Beliebigen der Zwölf als Schulgeld mit sich fort. Doch sollen Jene, die den Namen eines Apostels tragen, vor ihm sicherer sein, als andere. (Trens.)

1598 (914). Wenn man sich in der hl. Nacht mitten auf einem Kreuzwege, wo die Todten von vier Seiten hergetragen werden, während des Amtes in einen Kreis stellt, lernt man Alles; tritt man aber zu früh aus dem Kreise, springt man in die Hölle. (Pitzthal.)

1599 (915). In der hl. Nacht wurde jedem Stück Rindvieh ein Weizenkorn gegeben. (Alpach.)

1600 (916). Wenn man in der hl. Nacht einen Todten während des Gottesdienstes begräbt, wird er einen immer beschützen. (Scharnitz.)

1601. In Sölden singt der in der hl. Nacht fungirende Priester beim ersten Segen statt des Tantum ergo: „Ein Kindlein geboren zu Bethlehem!“ worauf die Musik einfällt. (Oetzthal.)

1602. Nach dem ersten Amt in der Christnacht wurde das Evangelium: „Liber generationis Jesu Christi“ abgelesen. Dies wurde der Wolfsseggen genannt. In Ahrn wurde nach Ablesung dieses Evangeliums eine Prozession mit dem Allerheiligsten um die Kirche gehalten, bei welcher die Anfänge der vier Evangelien gesungen wurden. Dies hielt man für ein kräftiges Schutzmittel gegen die Raubthiere. (Tiroler Bote 1823, 416.)

1603. Am Christtag nachmittags war zu Brixen in der Domkirche und zu Innichen in der Stiftskirche eine Prozession üblich. Der Celebrant zog mit zwei Leviten feierlich in der Kirche herum,

1599. Oest. Bl. 161. Wolf Z. III, 335.

1601. Es ist dies der Anfang des alten Liedes (Puer natus):

Ein Kind geboren zu Bethlehem,

Dess freut sich Jerusalem.

Alleluja!

Trösteinsamkeit IV, 44. Kehrein 221—227. Wackernagel 535.

1602. Vgl. Rochholz A. I, 326.

singend das Loblied: *Promissa mundo gaudia, superna solvit gratia die ista.* Bei dem Rosenkranzaltare wurde das Magnificat mit der Antiphon und Oration vom hl. Stefanus beigefügt, worauf man wieder in den Chor zurückkehrte. Während dieser Prozession und sodann von Weihnachten bis Lichtmessen wurde täglich am Ende der Vesper ein Bild des Jesuskindes, in einer Wiege liegend, dem Volke vorgestellt, unter Gesang und Glockenklang vom Messner gewiegt und endlich dem Volke zu küssen gegeben. Nach dem Ausdrücke eines Messners im fünfzehnten Jahrhundert, der für seine Nachfolger eine Amtsinstruktion verfasste, wurde alle Tage das Kindlein gewiegt, entweder mit Gesang oder mit Klang, je nachdem in der Prozession gesungen oder während derselben nur mit Glocken geläutet wurde. „Aber,“ setzt der Messner bei, „nimm fein einen Stock oder eine Ochsensehne mit dir, denn die Buben sind oft sehr ungezogen.“ (Tir. Bote 1823, S. 416.)

1604 (917). Wenn in der hl. Nacht zwei Katzen in einem Hause raufen, gibt's am hl. Tage viel Zank und Streit darin. (Bach im Lechthal.)

1605 (918). Wenn's in der hl. Nacht regnet und man eine Schüssel in den Regen hält, so fallen so viele Tropfen hinein, als Engel im Himmel sind. (Scharnitz.)

1606 (919). Wer in der hl. Nacht geboren ist, wird glücklich sein und einmal einen Schatz finden. (Pflach.)

1607 (920). Wenn's in der hl. Nacht blitzt, erschlägt's einen Menschen. (Nauders.)

1608 (921). Finstere hl. Nacht, lichte Heustädel;

Lichte hl. Nacht, dunkle Heustädel.

(Innthal.)

1609. Dunkle Metten, lichte Stadel;

Lichte Metten, dunkle Stadel. (Palu.)

1610. Ist die hl. Nacht hell, gibt es viel Getreide im folgenden Jahre. (Palu.)

1608. Leoprechting 211.

1609. Landsteiner 47.

1610. Lütolf 559.

1611 (922). Am Weihnachtstage macht die Sonne zwei Freuden-
sprünge. (Etschland.)

1612 (923). Grüne Weihnachten,
Weisse Ostern,
Weisse Weihnachten,
Grüne Ostern. (G. T.)

1613. Auf windige Weihnachten folgt ein gutes Obstjahr.
(Innthal.)

1614. Weihnachten gefroren und klar
Gibt ein gutes Weinjahr. (Etschland.)

1615. Sind die Weihnachten feucht und nass,
Gibt's leere Stadel und leere Fass. (S. v.)

1616. 26. Dezember. Am Stefanstage wird Salz geweiht.
(G. T.)

1617. Am Stefanstage in der Nacht tragen die Burschen
alles Mögliche von den Höfen fort, ja beladen ganze Wägen da-
mit und stellen das so Zusammengeschleppte in und an den beiden
grössten Brunnentrögen im Dorfe auf. Am nächsten Tage holen
sich die Bauern das Entwendete. Darunter sind gewöhnlich Back-
ofengeräthschaften, Besen und Mädchenhemden, Reifröcke besonders
stark vertreten. Man heisst diese Sitte „Zeltenziehen“. (Ranggen.)

1618 (924). 27. Dezember. An diesem Tage wird Wein in
den Kirchen geweiht, der St. Johannissegen genannt wird. (G. T.)

1619 (925). St. Johannissegen wird bei der Trauung geweiht
und den Brautleuten und Zeugen gereicht. (G. T.)

1620 (926). Wenn man vom Weine, der am Tage des heili-
gen Johannes Ev. geweiht wird, trinkt, ist man vor dem Blitze
sicher. (Lechthal.)

1611. Montanus 12.

1612. Leoprechting 211. Schmitz 169. Stöber V. 65.

1618. Grimm M. 54. 55. Simrock M. 521. Wolf Z. III, 300. Pritz 62.
Menzel Symb. I. 450. Staudenmaier I, 331. Sepp II, 341 Reinsberg 398. Jo-
hannissegen 3. Birlinger II, 112.

1619. Reinsberg 398. Johannissegen 7.

1620. Reinsberg 398.

1621 (927). Vom St. Johannisseggen giesst man in die Weinfässer, damit sie gesegnet seien. (S. v.)

1622 (928). Der St. Johannisseggen hilft bei Menschen und Thieren gegen das Vermeintwerden. (Pusterthal.)

1623. Am Feste der unschuldigen Kinder giengen vormals Knaben, lange Stäbe in den Händen, herum und sprachen: „Gelobt sei Jesus Christus zur Bluiat,“ worauf sie beschenkt wurden. (Oetzthal.)

1624 (929). 31. Dezember. Am Neujahrsabend gibt man Nusschalen, in deren Höhlung Zettelchen mit Namen sind, in ein mit Wasser gefülltes Glas. Jene werden sich heiraten, deren Schiffchen sich begegnen. (Bei Innsbruck.)

1624 (930). Wenn in der Neujahrsnacht die Hunde heulen, entsteht eine Hungersnoth; wenn die Habergeis schreit, stirbt noch in demselben Jahre Der, welcher sie hört. (Ambras.)

1626 (931). In der Sylvesternacht sieht man Jene, die im neuen Jahre sterben, mitternachts um den Altar zum Opfer gehen. Stirbt man selbst, so sieht man seine eigene Gestalt ohne Kopf mitgehen. (Innthal.)

1627. Lauscht man am Sylvesterabend in einen Backofen hinein, so vernimmt man entweder Hochzeit- oder Begräbnissgeläute. (Oberinnthal.)

1628. Wie an andern Orten die männliche Jugend den Mädchen mit Gesang oder Musik gute Feiertage oder ein glückliches Neujahr wünscht, so geschieht es in manchen Gemeinden Valsugana's dadurch, dass der Liebhaber mit seinen Kameraden unter den Fenstern seines Mädchens Schüsse abfeuert, und bis auf solche Art alle Mädchen des Ortes begrüsst sind, dauert das Knallen die ganze Nacht hindurch. In der Gemeinde Novaledo bemerkt man fast an allen Häusern die Spuren von Schüssen. (Levico.)

1621. Reinsberg 398. Johannisseggen 4. 5. Birlinger II, 112.

1622. Vgl. Landsteiner 43. Johannisseggen 6. Birlinger II, 111.

1623. Vgl. Vernaleken A. 345. Birlinger II, 12. Reinsberg 398.

1624. Vgl. Nork Fst. 707.

1626. Gebhart 47.

1629. Wie sich das Wetter von Weihnachten bis hl. Dreikönig zeigt, so sollen die zwölf Monate sein; wie der Christtag, so der Januar; wie der Stefanstag, so der Februar u. s. w.

1630. Dezember kalt mit Schnee

Gibt Korn auf jeder Höh'. (S. v.)

1631. Dunkler Dezember deutet auf ein gutes Jahr. (S. v.)

1632. Säe Korn Egidi,

Hafer, Gerste Benedikti,

Säe Flachs und Hanf Urbani,

Wicken, Rüben, Kiliani!

Viti Kraut,

Erbsen Gregori,

Linsen Philippi Jakobi.

Grab Rüben Vincula Petri,

Schneid Kraut Simon und Judäi,

Fang Wachteln Bartholomäi,

Heiz warm Natali Domini,

Iss Lammesbraten Blasii,

Guten Häring Oculi mei,

Trink Wein vor Circulum Anni.

1633 (932). Es gibt im Jahre 42 verworfene Tage. Diese sind:

Der 1. 2. 6. 17. 18. Jänner.

Der 8. 16. 17. Februar.

Der 3. 12. 13. 15. März.

Der 1. 3. 15. 17. 18. April.

Der 8. 10. 17. 30. Mai.

Der 1. 7. Juni.

Der 1. 5. 6. Juli.

Der 1. 3. 17. 20. August.

Der 1. 2. 15. 30. September.

Der 11. 17. November.

Der 1. 7. 11. Dezember.

1629. Landsteiner 35. Schwartz Urspr. d. M. 17. Vernaleken A. 346. Menzel Unsterbl. I, 153. Reinsberg 395. Kuhn W. II, 115. Meier Nr. 237. Schmitz 4. Wolf Z. I, 240.

1633. Wolf Z. II, 357. Leoprechting 212. Vgl. Landsteiner 67. Reinsberg 226.

Von diesen Tagen wird geglaubt:

1. So ein Kind an einem dieser Tage geboren wird, bleibt es nicht lang am Leben, oder es wird von Armuth und Elend verfolgt.

2. So sich Leute an einem dieser Tage verheiraten, verlassen sie bald einander, oder leben in Streit.

3. So einer an diesen Tagen reiset, leidet er an Leib oder Eigenthum Schaden.

4. Item soll man an diesen Tagen keinen Bau anfangen, kein junges Vieh ansetzen, das zur Zucht bleiben soll, auch nicht säen oder pflanzen. Man fange an, was man will, alles kommt zu Schaden.

Unter den obgesetzten 42 Tagen sind fünf besondere Unglückstage, als: der 3. März, der 17. August, der 1. 2. und 30. September. — Auch sind drei Tage zu merken, an denen kein Mensch sich Blut lassen soll. Wer es dennoch thut, stirbt gewiss binnen acht Tagen. Diese Tage sind: der 1. April, an dem der rothe Judas geboren worden; der 1. August, an dem der Teufel in die Hölle geworfen worden, und der 1. Dezember, an dem Sodoma und Gomorrha versunken sind. — Kinder, die an einem dieser drei Tage geboren werden, werden selten alt und sterben eines bösen Todes.

Schwendtage sind:

Jänner	1. (Neujahr) 2. (Makarius) 4. (Titus) 6. (hl. Dreikönige) 11. (Hyginus) 20. (Fabian und Sebastian) 22. (Vincenz)
Februar	1. (Brigitta) 17. (Silvius)
März	14. (Mathilde) 16. (Heribert)
April	10. (Vincenz) 16. (Gerold) 17. (Rudolf)
Mai	7. (Florian) 8. Michaels Erscheinung.
Juni	17. (Paula)
Juli	17. (Alexius) 21. (Victor)
August	20. (Bernard) 21. (Franziska)
September	10. (Hilarius) 18. (Tekla)
Oktober	6. (Bruno)
November	6. (Leonhart)
Dezember	6. (Nicolaus) 11. (Damasus) 15. (Irenäus)

1. Wenn man sich an einem dieser Tage zu einer bestimm-

ten, jedoch dem Menschen unbekannten Stunde verwundet oder sonst versehrt, ist das Uebel unheilbar.

2. Wenn man die Rinde eines Baumes an einem solchen Tage nur wenig beschädigt, stirbt der Baum ab.

3. Wenn an einem Schwendtage zur Unglücksstunde ein Kind geboren wird, wird es nicht lange leben oder sein Lebtage kränzlich sein und den Eltern viel Kummer machen.

4. Wenn man sich an einem Schwendtage zur Ader lässt, verblutet man.

5. Wenn man sich an einem solchen Tage die Haare schneiden lässt, wachsen sie nicht mehr.

6. Jeder an einem Schwendtage begonnene Prozess geht verloren.

7. An Schwendtagen geschlossene Ehen bringen Unglück. Die Kinder eines solchen Bundes werden böse und fahren dem Teufel zu. (In manchen Thälern Süd- und Nordtirols.)
